Bezugspreis vierteljährlich: in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 1 Mk. 50 Pfg., — auswärts von der Post abgeholt 1 Mk. 50 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 1 Mk. 59 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 22 Pfg.

Drahtadresse: Volkszeitung Münsterwestf.
Fernspr.: Redaktion (Klosterstr. 31/32) Nr. 264 u. 23.
Fernspr.: Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 76.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung.

Zwei Ausgaben täglich. 36006 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 2,4 mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pfg., aus der Stadt Münster 15 Pfg. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pfg.). Reklamen: Der Raum für die Reklamenspalte, 87 mm breit, 2,4 mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Freitag, 27. Dezember 1912. 61. Jahrgang. Nr. 952.

Aus dem Entwurf des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1913.

Die „Nordd. Allg. Ztg." beginnt heute ihre Veröffentlichungen aus dem neuen preußischen Etat mit folgenden Vorbemerkungen:

1. Der Etat schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4 595 933 827 Mk ab. Von den Ausgaben entfallen 245 245 956 Mark = 5,3 Prozent der Gesamtausgaben auf das Extraordinarium, gegen 228 007 350 Mark = 5,3 Prozent der Gesamtausgaben im Etat für 1912. Einnahmen und Ausgaben halten ohne Anleihe das Gleichgewicht, während im Etat für 1912 zur Herstellung des Gleichgewichts eine aus Anleihe zu beschaffende Summe von 19 000 000 Mark vorgesehen war.

2. Die erstmalig im Etat für 1910 getroffene Regelung, wonach die Reinüberschüsse der Eisenbahnverwaltung nur bis zur Höhe von 2,10 Prozent des statitischen Anlagekapitals herangezogen werden dürfen, hat für 1913 zur Folge gehabt, daß ein Betrag von 93 482 835 Mark bei Kap. 33 a Tit. 2 des Etats der Eisenbahnverwaltung zur Verstärkung des Ausgleichsfonds etatisiert worden ist, gegen 57 425 609 Mark im vorigen Etat.

3. Das Etatsgesetz enthält, wie im Vorjahre, die Ermächtigung, zur vorübergehenden Verstärkung der Betriebsmittel der Generalstaatskasse, deren Betriebsfonds 133 497 000 Mark beträgt, Schatzanweisungen bis zur Höhe von 100 000 000 Mark ausgeben zu dürfen.

4. An Pensionen für Zivilbeamte sind 108 343 000 Mark veranschlagt, gegen 1912 + 9 618 000 Mark. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 57 077 000 Mark und auf die Justizverwaltung 13 366 000 Mark.

5. An gesetzlichen Witwen- und Waisengeldern sind 37 292 000 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 1 621 000 Mark. Von der Gesamtsumme entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 14 968 000 Mark und auf die Justizverwaltung 6 558 700 Mark.

6. Weiter sind an Pensionen und Hinterbliebenenbezügen für die Volksschullehrer und -lehrerinnen vorgesehen: an Pensionen 8 220 000 Mark, gegen 1912 + 800 000 Mark, an Witwen- und Waisengeldern 4 969 000 Mark, gegen 1912 + 290 500 Mark.

7. Mit Rücksicht auf das durch die hohen Lebensmittelpreise außergewöhnlich gestiegene Unterstützungsbedürfnis der Beamten sind die Unterstützungsfonds für dieselben einmalig insgesamt um 3 000 000 verstärkt worden, nachdem bereits in dem Nachtragsetat für 1912 eine gleiche außerordentliche Verstärkung vorgesehen ist. Von der Summe von 3 000 000 Mark entfallen 2 100 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung, 220 000 Mark auf die Justizverwaltung, 30 000 Mark auf die Bergverwaltung und der Rest von 650 000 Mark auf die übrigen Verwaltungen. Außerdem sind die Unterstützungsfonds im besonderen Interesse der Assistentenkasse insgesamt um weitere rund 1 000 000 Mark verstärkt worden, wovon rund 600 000 Mark auf die Eisenbahnverwaltung entfallen.

8. Zu Zuwendungen an Beamte, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, und für Witwen und Waisen dieser und der vorher verstorbenen Beamten sind eingestellt 5 514 000 Mk., gegen 1912 + 2 264 000 Mark. Von der Verstärkung entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 1 100 000 Mark, auf die Justizverwaltung 364 000 Mark und der Rest von 800 000 Mark auf die übrigen Verwaltungen.

9. Zu Zuwendungen an pensionierte Volksschullehrer und -lehrerinnen, die zu oder vor dem 1. April 1908 in den Ruhestand versetzt sind, sowie an Witwen und Waisen dieser Lehrer und der von diesem Zeitpunkte im Amte verstorbenen Volksschullehrer sind 2 350 000 Mark in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 313 641 Mark.

10. Die Staatsschuld beläuft sich nach der Beilage B zum Etat der Staatsschuldenverwaltung auf 9 901 769 098 Mk., gegen 1912 + 472 895 054 Mark. Von der Gesamtschuld entfallen auf die Eisenbahnverwaltung 7 536 625 123 Mark und auf die Bergverwaltung 191 702 441 Mark. An Ausgaben erfordert die Staatsschuld: zur Verzinsung (einschließlich der im Laufe des Etatsjahres neu aufzunehmenden Anleihebeträge) 366 345 860 Mark, gegen 1912 + 17 593 194 Mark, zur Tilgung 59 942 659 Mark, gegen 1912 + 3 052 532 Mark, zusammen 426 288 519 Mark, gegen 1912 + 20 645 726 Mark. Von den Ausgaben entfallen: auf die Eisenbahnverwaltung 326 684 965 Mark, gegen 1912 + 13 530 774 Mark, auf die Bergverwaltung 8 774 869 Mark, gegen 1912 + 1 259 272 Mark.

11. An gesetzlichen Anleihekrediten stehen noch offen rund 1125,3 Millionen Mark. An neuen Anleihekrediten, soweit sie bereits feststehen, sind in Aussicht genommen: 291 000 000 Mark für die bestehenden Bahnen, 25 000 000 Mark zu Maßregeln behufs Bekämpfung der Fleischteuerung (vgl. Nr. 16).

12. Der ungedeckte Matrikularbeitrag ist auf Grund der Ansätze im Entwurf zum Reichshaushaltsetat mit 34 486 002 Mark = 85,86 Pfg. pro Kopf der preußischen Bevölkerung in Ansatz gebracht, gegen 1912 + 987 087 Mark. Die Erhöhung ist im wesentlichen die Folge von Ausgleichungen auf Grund der Reichshaushaltsrechnung für 1911, und zwar in der Hauptsache dafür, daß die Matrikularbeiträge für 1911 noch nach der Bevölkerungszahl von 1905 erhoben waren, während die Überweisungen aus der Branntweinsteuer bereits nach der Bevölkerungszahl von 1910 erfolgt sind. Abgesehen von den Ausgleichsbeträgen stellt sich der ungedeckte Matrikularbeitrag sogar etwas niedriger, nämlich auf 33 669 953 Mark = 83,83 Pfg. auf den Kopf der preußischen Bevölkerung gegen 33 777 956 Mark = 84,10 Pfg. nach dem Etat für 1912.

13. Bei den hinterlegten Geldern sind die Einzahlungen und die Rückzahlungen wieder wie früher (bis 1903) in gleicher Höhe, und zwar nach dem Durchschnitt der Rückzahlungen in den letzten beiden Rechnungsjahren mit 49 600 000 M. in Ansatz gebracht. Das ergibt bei den Rückzahlungen ein Mehr von 2 200 000 Mark. Gleichzeitig ist ein Vermerk in den Etat aufgenommen, durch den ein etwaiger Überschuß der Einzahlungen über die Rückzahlungen aufgefangen und als Kapitalguthaben der Hinterlegungsbeteiligten reserviert werden soll.

14. An Ausgaben der zur Durchführung der Reichsversicherungsordnung eingerichteten Behörden (Oberversicherungsämter, Knappschafts-Oberversicherungsämter und Versicherungsämter) sind insgesamt 3 828 204 Mark (gegen 1912 + 2 053 204 Mark) etatisiert, wovon 1 549 610 Mark (gegen 1912 + 799 610 Mark) durch Einnahmen gedeckt werden. Es ergibt sich also für diese Zwecke ein Nettozuschuß von 2 278 594 Mark (gegen 1912 + 1 253 594 Mark).

15. Anläßlich des Inkrafttretens der Angestelltenversicherung erscheinen erstmalig an verschiedenen Stellen des Etats Ausgaben, so insbesondere 200 000 Mark auf dem Etat der Eisenbahnverwaltung und 17 000 Mark auf dem Etat der Bahnverwaltung.

16. Aus Anlaß der Fleischteuerung sind bei verschiedenen Fonds der landwirtschaftlichen Verwaltung teils im Ordinarium, teils im Extraordinarium insgesamt 1 450 000 Mark mehr ausgebracht, die unmittelbar oder mittelbar der Förderung der Viehzucht dienen sollen.

Daneben ist zu gleichem Zwecke die bereits unter Nr. 11 erwähnte Anleihe von 25 000 000 Mark in Aussicht genommen, von welcher bestimmt sind: 10 000 000 Mark zur Übernahme von Stammanteilen bei gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften, 12 000 000 Mark zur Kultivierung der ostfriesischen staatseigenen Moore und 3 000 000 Mark Meliorationsdarlehen, insbesondere für Drainierungen auf Domänen.

Die Wirren auf den Balkan.

Der friedliche Sieg der Verbündeten.

Die „Voss. Ztg." meldet über die Sitzung der Friedenskonferenz am Montag:

Die Delegierten haben heute gearbeitet, freilich kaum mehr als eine Stunde; aber sie sind in diesen 60 Minuten weiter gekommen als in der ganzen vergangenen Woche. Mit dem Ergebnis, daß die Stimmung heute abend rosarot ist. Ich glaube nicht, daß die Balkandelegierten auf ein solch günstiges Ergebnis der Sitzung vorbereitet waren. Die Überzeugung, daß die Türken alles mögliche tun würden, um die Verhandlungen zu verschleppen, war ihnen zu sehr ins Blut übergegangen. Um so mehr waren sie überrascht, als sie sahen, daß die Türken völlig nachgaben.

Pünktlich um 4 Uhr im St. Jamespalast versammelt. Zwar spiegelte sich der Ernst der Stunde auf allen Gesichtern, aber ein viel freierer Ton herrschte heute, als es am Samstag der Fall war. Die Türken mischten sich mit den anderen Delegierten. Jenes Steife, Abwehrende war verschwunden, und unwillkürlich hatten alle Teilnehmer der Konferenz das Empfinden: Heute werden wir über die Präliminarien hinweg zur Arbeit kommen.

Und so war es. Der Präsident, der serbische Delegierte Herr Nowakowitsch, eröffnete die Sitzung. Schon sonst überragt die hohe Gestalt alle anderen Delegierten, jetzt am Tische stehend, schien er ein Riese. Der langwallende, weißmelierte Vollbart paßte ganz zu der ernsten Rolle, die der Diplomat in diesem historischen Moment zu spielen berufen war.

Einen Moment später hatte Reschid Pascha das Wort erhalten. Er erklärte, die gewünschten Weisungen seien von seiner Regierung angelangt. Die Delegierten der hohen Pforte seien ermächtigt, mit Griechenland auch ohne Unterschrift des Waffenstillstandes zu verhandeln. Was die Verproviantierung Adrianopels anbeträfe, so würden die Delegierten diese Frage mit den bulgarischen Delegierten allein besprechen und zu Ende führen.

Das war alles. Mit einem Schlage war wieder einmal die ganze Sachlage geändert. In 5 Minuten war man weiter gekommen, als zuvor in ebenso vielen Tagen. Die Alliierten hatten auch im Frieden auf der ganzen Linie gesiegt. Denn die Loslösung der Frage der Zukunft Adrianopels „durch besondere Besprechung mit den Bulgaren" ist schließlich doch nur eine schlecht verkappte Niederlage.

Es trat eine momentane Pause ein. Die Last der belegten Weißbrotschnitten auf dem Buffet wurde bedeutend erleichtert, der Tee mundete köstlich. Nach einem Weilchen ging es dann an das eigentliche Werk. Dr. Danew ergriff das Wort und las die Friedensbedingungen der Alliierten vor. Sie enthielten unter anderem nur die allgemeinen Grenzen der verbündeten Staaten der Türkei gegenüber; die inneren Grenzen der Balkanstaaten werden diese nach dem Frieden unter sich selbst festlegen.

Darauf erklärte Reschid Pascha noch einmal, daß er über Adrianopel mit den Bulgaren allein verhandeln würde. Er nehme die Bedingungen der Alliierten zur Kenntnis. Sie seien aber so schwerwiegender Art, daß sich die türkischen Delegierten jetzt in eine Erörterung nicht einlassen könnten; vielmehr wollen sie dieselben zu Hause durchstudieren. Auch müssen sie sich, was ja naturgemäß sei, vor allen Dingen mit ihrer Regierung in Verbindung setzen. Das sahen die verbündeten Delegierten auch ein. Mit Rücksicht auf das kommende Weihnachtsfest schlug Dr. Danew eine Vertagung bis Samstag vormittags 11 Uhr vor, die einstimmig angenommen wurde.

Wie immer waren die Delegierten gleich nach der Konferenz mit dem Abfassen der Berichte an ihre Regierungen sehr beschäftigt. Trotzdem machte es mein Gewährsmann möglich, mit mir eine Viertelstunde über die Lage zu sprechen. Dieser Balkanvertreter ist nicht nur ein gewiegter Diplomat, sondern auch ein Mensch mit einem Herzen. Er sprach mir von dem schrecklichen Blutvergießen, das ihm die Seele zerreiße, und wie er aus vollem Herzen hoffe, daß es beendet sei. Ich hatte stets den Eindruck, daß dies nicht nur Worte waren. Heute strahlte Freude auf seinem Gesicht. Er behauptet nicht, daß alles schon erledigt sei, aber er hat allen Grund, es zu glauben. Nach menschlicher Voraussicht wird der Friede in London geschlossen, darf der Krieg als beendet betrachtet werden. Die Lage hat sich seit vorgestern nach seiner Meinung um hundert Prozent gebessert. Indirekt ist das die Folge der glücklichen Erledigung der österreichisch-serbischen Frage.

Die Türken wollten in der Tat die Verhandlungen verschleppen, dabei auf einen österreichisch-serbischen Konflikt hoffend. Diese Hoffnung ist dahin und die Mächte sind einig. Jetzt sieht die Türkei ein, daß sie durch Hinhalten nach dieser Richtung nichts zu gewinnen hat und hat auch nachgegeben. Was die vielen Telegramme enthielten, die gerade gestern bei der türkischen Delegation einliefen, das weiß dem Wortlaut nach nur diese selbst. Sie können auch kaum alle aus Konstantinopel gewesen sein. Wenn hier auch von türkischer Seite geleugnet wird, daß die Türken bei den Mächten vor der heutigen Konferenz angeklopft haben, so hat das Ergebnis meinem Gewährsmann genau so wieder recht gegeben, wie er bisher immer recht gehabt hat. Warum nach den Friedensbedingungen Galipoli der Türkei verbleiben soll, liegt wohl auf der Hand. Die Dardanellen verbleiben dadurch der Türkei, und somit ist die Dardanellenfrage geschickt gelöst, und jetzt ist Ruhe bis Samstag.

Krieg oder Frieden.

Während die englischen Gastgeber das Weihnachtsfest feiern und in London eine fromme Stille herrscht, studieren die türkischen Delegierten das Aktenstück mit den Forderungen der Sieger, das man ihnen vorgestern auf der Friedenskonferenz überreicht. Londoner Depeschen haben gesagt, die Türken seien von diesen Forderungen „unangenehm berührt", und sehr angenehm kann ihnen die Lektüre der Balkanrechnung in der Tat nicht sein. Wenn auch die europäische Presse ziemlich einstimmig der Meinung ist, daß die Balkanstaaten denn doch etwas allzu sehr aufrumpfen und an die Türkei unerfüllbare Zumutungen stellen, so glaubt man in eingeweihten Kreisen doch sicher, daß sich in den weiteren, vielleicht nicht kurzen und jedenfalls nicht leichten Verhandlungen doch eine Linie finden wird, auf der die Delegierten sich zum endgültigen und zwar auf Jahre hinaus endgültigen Frieden zusammenfinden.

Andererseits darf man sich nicht verhehlen, daß die Unterwerfung der Türkei schon in diesem Stadium im Innern des Landes nicht verstanden werden würde, da, nach glaubhaften Meldungen noch 150—200 000 frischer Truppen kampfbereit stehen. Und allen Versicherungen, daß der Friede demnach gesichert und ein Wiederaufleben des Kampfes ausgeschlossen ist, Hohnsprechend klingt es, wenn man folgende Meldung liest:

„Wie dem Reuterschen Bureau unter dem 24. ds. Mts. auf indirektem Wege aus Konstantinopel gemeldet wird, sind alle auf Urlaub befindlichen Offiziere der Tschatalscha-Armee angewiesen worden, binnen 24 Stunden zu ihren Regimentern zurückzukehren. Von den türkischen Offizieren wird die Fortsetzung der Feindseligkeiten dringend gewünscht. Dieser Wunsch soll so stark sein, daß es zu einem Aufstande kommen würde, wenn die Regierung den Forderungen der Balkanverbündeten nachkommen würde."

Das klingt wahrhaftig nicht nach Frieden; und doch soll kein Grund zum Pessimismus vorhanden sein! Uns deucht, es wäre verfehlt, sich angesichts dieser Sachlage zum entschiedenen Anhänger einer der beiden Theorien: Krieg oder Frieden! zu machen. Im Augenblick kann keiner sagen, wie sich das Schicksal am Samstag, bei Wiederaufnahme der Verhandlungen gestalten wird. In dieser Sitzung wollen die Türken bekanntlich mit ihren Gegenvorschlägen hervortreten und dann wird es auf der Konferenz etwa ebenso zugehen, wie in dem Augenblick, als die Türken das Verlangen nach der Verproviantierung Adrianopels stellten.

Die Forderungen der Balkanverbündeten sind, wie wir zum besseren Verständnis der in den nächsten Tagen eintreffenden Meldungen wiederholt mitteilen: Abtretung des ganzen Gebietes westlich der Linie von Rodosto nach Kap Malatra (das etwas südlich von Midia am Schwarzen Meer liegt) gefordert, ferner alle Inseln mit Einschluß von Kreta, doch unter dem Vorbehalt gewisser von den Mächten stipulierten Ausnahmen, worunter besonders die Inseln in der Nähe der Dardanellen-Öffnung zu verstehen sind, die Halbinsel Gallipoli soll türkisch bleiben, wäre dann aber mit dem Rest des der Türkei verbleibenden europäischen Besitzes von der Landseite aus überhaupt nicht verbunden. Letzterer würde ungefähr ein Dreick darstellen mit einer Basis von 100 und Seiten von 120 und 140 Kilometern. Die Frage der Indemnität bleibt einer späteren Verhandlung vorbehalten und für Albanien wurde zwar die Autonomie verlangt, sonst aber darüber nichts gesagt. Ferner sollen die Balkanbundvertreter einem Vertreter des „Matin" gesagt haben: „Wir werden außer einer Kriegsentschädigung auch noch die Abfassung gewisser Verträge und den Abschluß eines Handesvertrages mit der Meistbegünstigungsklausel verlangen."

Daß diese Bedingungen nicht ganz leicht sind, wird jeder einsehen und es verständlich finden, wenn die Türken nicht ohne weiteres Ja und Amen sagen, sondern zu retten versuchen, was zu retten ist. Sie werden dabei auf die bereits erwähnte Kriegsbereitschaft an der Tschatalschalinie hinweisen, und wir wollen hoffen, daß die Rückberufung der Offiziere zur Linie nur das Mittel zum Zweck war, den Gegenvorschlägen der Türkei Nachdruck zu verleihen. Aber daß man an der Pforte in Konstantinopel über die Vorschläge der Balkanverbündeten entrüstet und zum Äußersten entschlossen ist, besagt folgende Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel:

„Die gestrigen Londoner Beratungen rufen hier einen äußerst peinlichen Eindruck hervor. Die Pforte sandte neue Instruktionen nach London, in denen sie die traditionellen und historischen Gründe ihres Festhaltens an Adrianopel sowie ihren Standpunkt in der Frage der Ägäischen Inseln auseinandersetzt. Eine diplomatische Persönlichkeit, die gestern mit dem Großwesir Kiamil Pascha sprach, schilderte mir den Eindruck des Augenblicks, als die Rede auf Adrianopel kam: Der sonst überaus ruhige Großwesir zitterte vor Wut am ganzen Körper. „Sprechen wir nicht davon!" unterbrach er seinen Besucher. „Keinen Stein von Adrianopel werden wir abtreten. Dazu bin weder ich noch sonst eine Regierung, die mir folgt, imstande."

Die gesamte türkische Presse ist einig darin, daß die von den Balkanverbündeten aufgestellten Friedensbedingungen unannehmbar und unlogisch seien. Sie erklären es vor allem für unmöglich, daß die Türkei Adrianopel aufgebe, welches, abgesehen von seiner großen strategischen Bedeutung für die Erhaltung der Türkei als europäischen Staat, auch durch geschichtliche Erinnerungen an die Türken geknüpft sei. Die Blätter weisen den Gedanken zurück, daß die Bulgaren einen Zugang zum Marmarameer erhalten, oder daß alle Inseln des Archipels an Griechenland abgetreten werden. Derartige Bedingungen würden einem dauernden Frieden nicht nützen. Man glaubt, daß die Verbündeten die Forderungen als Maximum aufgestellt haben, um schließlich zu einem Vergleich zu gelangen, der auch eine Entschädigung enthalte. Gegenüber der Meldung des Reuterschen Bureaus über die Friedensbedingungen behauptet „Jeni Gazetta", die Bevollmächtigten der Balkanverbündeten hätten als neue Grenze die Linie Enos-Midia entlang dem Laufe der Flüsse Mariza und Ergene, aber keineswegs die Abtretung aller Inseln verlangt, sondern sich vorbehalten, ein Arrangement zu treffen. Die Pforte schlage ein Regime vor, wie es auf Samos bestehe und werde auf der Regelung der Frage der Staatsschulden beharren. „Idam" meldet: die Pforte werde eine Grenze vorschlagen, die von einem Punkte des Golfes von Saros ausgehe und bleibe. Der Rest von Thrazien mit einem Teile Mazedoniens, Saloniki einbegriffen, würde eine autonome Provinz unter der Souveränität der Pforte bilden, während Bulgarien nur das Recht eingeräumt werden soll, einen Handelsweg zum Meere zu erhalten, wie Serbien an der Adria. Die Pforte werde jede Entschädigungsforderung zurückweisen.

Wie weiter aus Konstantinopel gemeldet wird, hat der Ministerrat bereits die Gegenvorschläge festgesetzt, die der Friedenskonferenz auf die Bedingungen der Balkan-Verbündeten vorgelegt werden sollen. Diese Gegenvorschläge sind gestern an Reschid Pascha nach London telegraphiert worden. Über den Inhalt der türkischen Gegenvorschläge verlautet nichts Bestimmtes, in unterrichteten Kreisen verlautet jedoch, daß die Pforte die Bedingungen der Balkan-Verbündeten in ihrer jetzigen Fassung einfach zurückweist. Außerdem will die Pforte das bereits vor einem Monat geäußerte Verlangen wiederholen, wonach die Mächte eine Untersuchung über die Grausamkeiten anstellen sollen, die von den Verbündeten in den besetzten Gebieten verübt worden sein sollen.

Über die übrigen Vorgänge auf dem Balkan liegen heute folgende Meldungen vor:

Keine wankenden Throne.

Aus Belgrad wird gemeldet: Das Regierungsblatt „Samouprava" nimmt auf Blättermeldungen Bezug, nach welchen der Thron des Königs infolge der Mißerfolge der montenegrinischen Armee erschüttert sei und zwischen Serbien und Montenegro und seinen Dynastien Eifersucht bestehe. Samouprava bezeichnet diese Nachrichten als auf Intriguen beruhend, die den Zweck verfolgen, zwischen Serbien und Montenegro Zwietracht zu säen. Beide Königreiche seien treu verbündet, und Serbien sei jederzeit bereit, für die montenegrinischen Brüder und ihren helden-

---

83)

Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

Onkel Ernst sagte nur in seiner ruhigen Weise:

Hüte dich nur vor einem allzu raschen Urteil, meine liebe Sonja. Du weißt doch gar nicht, ob deine Großmutter wirklich so herzlos gewesen ist, als du annimmst. Wir wissen nur, daß dein Großvater seiner Ehre ein fast übermenschliches Opfer brachte. Und hast du nicht bisher die Fürstin als eine gütige Frau kennen gelernt? Vergiß auch nicht, daß selbst dein Vater immer davon überzeugt war, daß seine Eltern nicht anders handeln konnten. Du, mein liebes Kind, hast so viel Nachsicht und Verständnis für den Fehler deines Vaters gezeigt, werde nun auch seinen Eltern gerecht. Denk an den Wahlspruch deiner lieben Mutter, den sie dir eingeprägt hat: Alles verstehen ist alles verzeihen.

Diese Worte blieben nicht ohne Eindruck auf Sonja. Sie faßte des Onkels Hand.

Ach du — du bist so gut, so ausgeglichen und ruhig. Ich bin das alles nicht. In mir stürmt alles noch so wild und unruhig, was ich erfahren habe. Wenn du wüßtest, wie es in mir aussah in der Nacht, die meinem Geburtstag folgte. Und auch jetzt kann ich meine Blicke nicht wenden von der Tragik des Schicksals meines Vaters. Bedenke doch nur, wie er gelitten haben mag! Du kennst nicht den Glanz, den Reichtum, der dort herrscht, wo er nach Geburt und Recht hingehörte. Und das alles hat er lassen müssen, hat ein Leben führen müssen, für das sich wahrscheinlich die Lakaien im Palais Kalnoky bedanken würden. Ach — mein armer Vater — meine herrliche Mutter! Ich werde viel Zeit brauchen, um über das alles ruhig denken zu lernen. Hab nur Geduld mit mir, Onkel Ernst.

Er strich ihr väterlich über das Haar.

Du wirst dich wiederfinden, Kind, und dann wirst du milder urteilen, auch über das, was du nicht verstehst.

Am nächsten Morgen kam Sonja von einem Spaziergang nach Hause. Sie war am Seeufer entlang gegangen und hatte sinnend auf die Wasserfläche gesehen.

Er hat doch ein Opfer herausgegeben, der See. Mitleidiger war er als die Menschen, dachte sie. Und ihre Augen flogen hinüber nach der anderen Seite, wo durch die kahl gewordenen Bäume das weiße Marmorbild der Barmherzigkeit schimmerte.

In Gedanken versunken, war sie heimgekehrt.

Die Großtante öffnete ihr selbst die Tür. Sie sah erregt aus, und die Augenlider waren gerötet, als hätte sie Tränen vergossen.

Was ist dir, Großtante? Du hast wohl gar geweint? fragte sie, zärtlich die alte Dame umfassend.

Diese schüttelte verlegen den Kopf. Geweint — ach — warum nicht gar! Ich habe Meerrettich gerieben in der Küche; weißt doch, Onkel Ernst nimmt ihn gern zum Fleisch. Wars schön draußen, Kind? Du hast dir rote Wangen geholt und klare Augen. Das ist gut. Nun komm, nimm den Hut ab und streich dir das Haar glatt. Und die Jacke zieh aus, — so, hübsch siehst du aus. Warte, die Krawatte an deiner Hemdbluse hat sich ein bißchen verrückt.

Sorglich zupfte die alte Dame an Sonja herum. Diese lächelte.

Aber Großtantchen, bin ich noch immer nicht schön genug? Spar dir die Mühe; wenn die Rangen aus der Schule kommen, bleibt vor ihren wilden Zärtlichkeitsausbrüchen doch nichts mehr heil und grade.

Großtante blickte verstohlen nach der Tür.

Vor einer Stunde kommen sie nicht heim, die Rangen, und vorher wollen sich noch andere Augen an dir freuen. Nun geh nur hinein ins Wohnzimmer; ich komme gleich nach.

Ist Tante Käthe drinnen?

Nein, die ist drüben bei Onkel Ernst; die beiden haben etwas miteinander zu besprechen. Nun geh nur, ich hab noch ein Weilchen in der Küche zu tun.

Kann ich dir nicht helfen?

Bewahre, wehrte die alte Dame und schob sie energisch nach der Tür des Wohnzimmers.

Sonja trat ein, und die alte Dame schloß rasch hinter ihr die Tür und lehnte sich einen Augenblick dagegen, als wolle sie Sonja gefangen halten. Dann schlich sie leise in Ernsts Zimmer hinüber, der soeben dabei war, seiner Frau das einzige Geheimnis, das er vor ihr hatte, zu enthüllen.

Sonja stand wie gelähmt auf der Schwelle des Wohnzimmers. Sie war beim Eintreten jäh zusammengezuckt. Vor ihr, mitten im Zimmer, hell vom Sonnenlicht beleuchtet, stand Nikita Arganoff, und seine Augen grüßten sie mit unverhüllter Liebe. Sie lehnte sich erbleichend an die Tür. Graf Arganoff, — Sie hier? stammelte sie fassungslos.

Er streckte sehnsuchtsvoll die Arme nach ihr aus, von seinem heißen Gefühl überwältigt.

Sonja — meine Sonja!

Sie erzitterte und starrte ihn an wie im Traum.

Er trat auf sie zu. — Liebst du mich nicht, Sonja? Willst du nicht mit mir kommen — als meine Braut — mein Weib?

Da schluchzte sie auf, und wortlos bot sie ihm die Hände entgegen.

Er riß sie in seine Arme, aber gleich bezwang er sich wieder und küßte sie still und andächtig auf den zuckenden Mund.

Meine, meine Sonja, — nun ist ja alles wieder gut. Ich halte dich; nun laß ich dich nie mehr von mir, du böses, liebes Kind. Wie konntest du so von mir gehen — ohne Abschied? Dachtest du gar nicht an das, was ich bei deiner Flucht empfinden mußte? schalt er zärtlich.

Sie sah zu ihm auf, und rote Rosen blühten auf ihren Wangen. Die Goldfunken strahlten auf in ihren Augen.

Wie denn nur, wie kommst du zu mir? Ach, das kann ja nicht sein. Wenn du alles wußtest! Nein, laß mich, — es kann ja nicht sein.

Sie wollte sich losmachen, aber er hielt sie fest, und sie spürte den lauten, raschen Schlag seines Herzens. Er küßte sie wieder, heißer, inniger als zuvor.

Es kann sein, und es muß sein; jetzt gebe ich dich nicht wieder frei. Du bist mein — mein auf ewig. Und — ich weiß alles — alles, meine Sonja. Deine Großmutter schickt mich zu dir.

Sie zuckte zusammen und blickte erschrocken zu ihm auf. — Sie — die Fürstin Kalnoky?

Nein, nicht die Fürstin Kalnoky, sondern deine arme Großmuter, meine Sonja, der du so bitter Unrecht getan. Ja, ich muß dich schelten. Wie sehr hast du sie verkannt.

Sonja atmete erregt, aber sie ließ sich halten von seinen Armen und fühlte trotz aller Unruhe so wohlig, daß dieser Platz der schönste und geborgenste war auf Gottes weiter Welt.

Ich verstehe das nicht, — sie schickt dich zu mir? fragte sie hastig.

Ja. Ich verriet in der Angst und Sorge um dein Verschwinden meine Liebe zu dir. Und dann war ich so vermessen, zu behaupten, daß auch du mich liebst. Hab ich gelogen, Süße?

Ihre Augen strahlten feucht und innig zu ihm auf. — Nein — du hast es ja gewußt — wie ich wußte, daß du mich liebst.

Und doch entflohest du mir, ohne Abschied. — Sie schauderte zusammen und wurde blaß.

Es mußte sein. Wir können uns nicht angehören — und — der Abschied hätte uns nur weh getan. Wie hätte ich von dir Abschied nehmen können. Ach, — und nun wird es doppelt schwer sein, ohne dich zu leben.

Ohne mich? Das sollst du nie, nie mehr. Begreifst du denn nicht, daß ich dich nicht so halten würde, wenn ich es nicht für immer tun dürfte. Mache dir nur klar, daß ich dich nie mehr von mir lasse. Du mußt mit mir kommen, nach Petersburg zurück, zu deiner Großmutter, die sich innig danach sehnt, dich in ihre Arme zu nehmen. Wüßtest du, wie sie sich um dich bangt, wie sie dich liebt, du wirst mit mir kommen zu ihr, denn das, was du ihr zum Vorwurf machst, beruht auf einem Irrtum von dir. Aber das wird sie dir alles selbst sagen, meine Sonja; hier ein Brief von ihr an dich.

Er nahm, ohne sie ganz frei zu geben, das Schreiben Maria Petrownas aus seiner Tasche.

Sonja nahm es mit bebenden Händen und sah darauf nieder.

An die Fürstin Sonja Kalnoky, las sie mit brennenden Augen.

Und da warf sie plötzlich aufschluchzend die Arme um seinen Hals.

Nikita!

Er streichelte zärtlich lächelnd ihr Haar.

Sonja — kleine Fürstin Sonja — darf denn der arme Graf Arganoff dich fürs Leben halten? Weißt du, was deine Großmutter zu mir sagte beim Abschied?

Sie hob fragend die Augen zu ihm empor.

Gehen Sie mit Gott, Nikita — bringen Sie für mich die Enkelin zurück — und für sich die Braut.

(Schluß folgt.)

haften Herrscher, so weit es in seinen Kräften stehe, materielle und moralische Opfer zu bringen.

Das montenegrinische Preßbureau erklärt die Meldungen ausländischer Blätter über angebliche Unzufriedenheit in Montenegro mit der Dynastie für unbegründet und bezeichnet die zur Klärung der Unzufriedenheit angeführten Gründe als reine Erfindung. Ebenso erklärt das Bureau die Blättermeldungen über Intriguen zwischen den beiden Königreichen serbischer Nation für erfunden.

Die Fälle Prizrend und Mitrovitza.

Das „Fremdenblatt" schreibt: Mit Bezug auf die in den letzten Tagen veröffentlichten Belgrader Meldungen über die von Serbien in der Angelegenheit der österreichisch-ungarischen Konsuln in Prizrend und Mitrovitza zu leistende Genugtuung geht uns folgende authentische Darstellung zu: Am 21. ds. Mts. erschien der serbische Ministerpräsident und Minister des Äußern, Herr Pasitsch, beim österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad, Herrn v. Ugron, kam sofort und spontan auf die Angelegenheit der K. und K. Konsuln von Prizrend und Mitrovitza zu sprechen und drückte das aufrichtigste Bedauern der serbischen Regierung über die seitens der serbischen Militärbehörden begangenen Mißgriffe aus. Gleichzeitig bat Herr Pasitsch um Aufklärung darüber, welch weitere Genugtuung die österreichisch-ungarische Regierung in dieser Angelegenheit fordere. Herr v. Ugron sprach seine Freude darüber aus, daß Herr Pasitsch unseren Wünschen in diesen Fragen durch seinen Schritt zuvorgekommen sei und teilte ihm zugleich mit, daß die österreichisch-ungarische Regierung außer dem Ausdruck des Bedauerns der serbischen Regierung eine militärische Ehrenbezeugung durch ein von einem Offizier kommandiertes entsprechenden Detachement anläßlich des Hissens unserer Flagge an den Konsulatsgebäuden in Prizrend und Mitrovitza am Tage des Wiedereintreffens der Konsuln Prochaska und v. Tahy an ihrem Amtssitz verlange. Die beiden letztgenannten Funktionäre hätten bei dieser Zeremonie in Uniform zu erscheinen. Diese Form der Genugtuung mußte behufs Herstellung des Ansehens unserer Konsularvertretungen gewählt werden, weil alle im Namen der serbischen Regierung durch den serbischen Gesandten in Wien gegen Konsul Prochaska erhobenen Beschuldigungen, auf Grund welcher das offizielle Begehren um dessen Abberufung gestellt wurde, sich als vollkommen haltlos erwiesen haben, während andererseits die serbischen Militärbehörden in Prizrend und Mitrovitza sich mehrere grobe Verstöße gegen unbestrittene Satzungen des internationalen Rechts haben zu Schulden kommen lassen. Als Beispiele hierfür seien angeführt: Die am 24. Oktober erfolgte Anhaltung des von Prizrend nach Verisovitsch abgegangenen Konsulats-Postkawassen durch eine serbische Patrouille, die ihm einen an unser Konsulat in Uesküb adressierten versiegelten Postsack abnahm; die Umstelung der Konsularämter in Prizrend und Mitrovitza mit serbischem Militär, welche Maßnahme einige Zeit hindurch derart gehandhabt wurde, daß dadurch eine vollkommene Lahmlegung selbst der lokalen Amtstätigkeit der beiden Konsuln verursacht war; die am 24. November erfolgte Verhaftung und Festhaltung durch zwei Tage des Honorarbeamten des Konsulats in Prizrend Bekir Sami Effendi; die trotz wiederholter Vorstellungen fortgesetzte Außerachtlassung unseres Schutz- bezw. Assistenzrechtes hinsichtlich der von den serbischen Militärbehörden vorgenommenen Durchsuchungen der unter unserem Protektorat stehenden katholischen Kirche in Prizrend und deren Dependenzen und dergleichen mehr.

Die österreichisch-ungarische Regierung hat sich niemals einer Würdigung der Schwierigkeiten verschlossen, mit denen die serbische Regierung angesichts der Kriegslage sowie der Intransigenz der serbischen Militärkreise zu kämpfen hatte. Sie hat darum die Angelegenheit mit soviel Ruhe und Langmut behandelt, und erst nach genauer Durchführung der Untersuchung und nach vollständiger Klarstellung des Sachverhalts die oben angegebene Genugtuungsforderung gestellt.

Weitere Gefechte.

Das griechische Kriegsministerium veröffentlicht folgendes Communiqué: Vor Janina fand gestern ein Artillerie-Gefecht mit Zwischenpausen statt. Es ließ schließlich nach. Die zweite Division, die im Vorpostengefecht war, verließ ihre Stellungen nicht. Der rechte Flügel, der durch die von Athen gesandten Truppen verstärkt war, unternahm mit großem Erfolg einen Rekognoszierungsangriff. In den rekognoszierten Stellungen wurden die Leichen von 120 türkischen Soldaten gefunden.

In Konstantinopel eingetroffene Meldungen vom türkisch-griechischen Kriegsschauplatze besagen, daß General Ejabie Pascha nicht, wie zu recht gemeldet wurde, bei Janina gefallen ist, sondern daß er vielmehr mit seinem gesamten Generalstab durch einen einzigen Shrapnellschuß bei einem Angriff auf die griechische Stellung bei Billista getötet wurde. Die türkische Armee, die jetzt noch den zwei Divisionen starken Griechen gegenübersteht, beläuft sich auf noch 20 000 Mann. Der Kampf dauert gegenwärtig noch fort.

In der Nacht vom Heiligabend zum ersten Weihnachtsfeiertag hat die türkische Garnison in Skutari einen heftigen Ausfall gegen die montenegrinischen Stellungen unternommen. Der Kanonendonner war noch in Cetinje hörbar. Der Ausgang des Kampfes ist bis jetzt noch unbekannt.

Die Reformen in Armenien.

Aus Konstantinopel wird unterm 24. Dez. gemeldet: Heute fand eine Versammlung der Minister statt, an der der neue sowie der ehemalige armenische Patriarch und drei armenische Notabeln teilnahmen. Diese erklärten offen, daß der Reformentwurf für Armenien unzureichend sei, da die armenische Nation vor allem internationaler Garantien bedürfe. Die Armenier schlugen eine Reihe von Abänderungen vor, insbesondere die Einsetzung eines fremden Gendarmeriechefs, und empfahlen der Pforte, den Entwurf auf Grund des Wilajetgesetzes von 1880 und des Reformentwurfs für die sechs armenischen Wilajets von 1895 und des Mürzsteger Reformprogramms für Mazedonien abzuändern. Die Pforte beschloß, auch das armenische Patriarchat zu befragen. Der Minister des Innern nahm bereits an dem Entwurfe gewisse Abänderungen vor, insbesondere die Ausdehnung der Reformen auf das Wilajet Erzerum.

Der Streit um Adrianopel.

Zu der Frage betr. Adrianopel meldet der Londoner Berichterstatter des „Temps", daß in gewissen Finanzkreisen folgende Lösung angeregt werde: Adrianopel und dessen Umgebung würde der Türkei verbleiben; da diese aber außerstande sei, die von Bulgarien geforderte große Kriegsentschädigung zu zahlen, so würde Bulgarien das Recht erhalten, Adrianopel und Umgebung so lange zu besetzen, bis die Kriegsentschädigung bezahlt worden sei. Dieser Ausweg würde der Türkei gestatten, wenigstens den Anschein zu wahren, daß sie ihren Standpunkt behauptet habe.

Die bulgarischen politischen Kreise sind einmütig der Ansicht, daß die Übergabe Adrianopels, welches von der bulgarischen Armee belagert, vom Schicksal zum Fall verurteilt sei, eine conditio sine qua non bilde. Die kategorische Erklärung, welche Parteiführer in der letzten Sitzung der Sobranje abgegeben haben, lasse über diesen Punkt keinen Zweifel mehr.

Weitere Nachrichten.

Aus Belgrad wird gemeldet: Die Mehrzahl der ausländischen Sanitätsmissionen des Roten Kreuzes, welche der Verwundetenpflege in Serbien oblagen, sind heimgekehrt. Gestern ist eine 50 Mann starke Sanitätskolonne des italienischen Roten Kreuzes, darunter 10 Internisten in Belgrad eingetroffen, um sich der Pflege von an Typhus, Rheumatismus, Dysenterie und Lungenentzündung schwer erkrankten serbischen Soldaten zu widmen. Die Zahl derselben hat sich in den letzten Tagen stark vergrößert.

Aus Bukarest wird gemeldet: Der Finanzminister hat in der Kammer einen Gesetzentwurf eingebracht, dem Ministerium des Äußern einen außerordentlichen Kredit von 100 000 Francs einzuräumen zur Auszahlung von Unterstützungen an die in der europäischen Türkei lebenden Rumänen, die durch den Krieg geschädigt worden sind.

Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung" aus Konstantinopel suchte die Pforte bei den europäischen Großmächten die Einsetzung einer Enquete-Kommission über die Greueltaten der Bulgaren und der Griechen in Mazedonien nach. Die Pforte behauptet, die gesamte muselmanische männliche Bevölkerung werde systematisch und schonungslos von Banden umgebracht.

Die türkische Botschaft in Berlin hat vom Minister des Äußern folgendes Telegramm erhalten: Der Kommandant der Ostarmee telegraphiert, daß griechische Banden, welche in das in der Nähe von Janina gelegene muselmanische Dorf Kolonjati einrückten, trotz der guten Aufnahme, die Einwohner ohne Unterschied des Alters und Geschlechts unerbittlich niedermetzelten und die Männer verstümmelten und verbrannten.

Deutsches Reich.

Hof- und Personal-Nachrichten.

Berlin, 24. Dez. Heute vormittag machte der Kaiser wie in jedem Jahre seinen Weihnachtsspaziergang, auf dem er Militärposten und Parkarbeiter mit kleinen Geldgeschenken bedachte. Um 3 Uhr nachmittags begab sich der Kaiser zur Weihnachtsbescherung der Leibkompagnie des 1. Garde-Regiments in dessen Kaserne.

Die Kaiserin bescherte mit der Prinzessin Viktoria Luise die Dienerschaft im Blauen Zimmer des Neuen Palais. Um 4 Uhr war Weihnachtstafel in der Jaspisgalerie für die kaiserliche Familie und die Damen und Herren der Umgebungen, woran sich die Bescherung im Muschelsaal schloß.

Ein Hohenzollernprinz.

Berlin, 26. Dez. Heute nachmittag 5,15 Uhr ist die Prinzessin August Wilhelm von einem Prinzen entbunden worden. Im Lustgarten wurden 72 Schüsse abgegeben. Die Kaiserin war seit morgens 5 Uhr zugegen. Der Kaiser, der vormittags beim Prinzen Eitel Friedrich in Potsdam frühstückte, wurde zu mittag nach Berlin zurückgerufen.

Die Kanzlerdrohung über die Abberufung der vatikanischen Gesandtschaft.

Gegenüber einem italienischen Journalisten hat der Zentrumsabgeordnete Dr. Pieper sich über die angebliche Kanzlerdrohung mit einer Abberufung des preußischen Gesandten beim Vatikan wie folgt geäußert:

„Niemand vom Zentrum ist vom Kanzler gerufen worden und niemanden hat er bedroht. Aber auch die den Informationen der „Frankfurter Ztg." entgegengesetzten Dementis haben über das Ziel hinausgeschossen. Die Wahrheit ist, daß der Reichskanzler am 27. November in einem gelegentlichen Gespräch mit dem Abg. Trimborn neben anderen Gegenständen auch die Enzyklika des Papstes über die Gewerkschaftsfrage erwähnte. Der Reichskanzler, der für seine Person ein Anhänger der christlichen Gewerkschaften ist, während der Handelsminister Sydow und der Staatssekretär Delbrück eher die gelben Gewerkschaften bevorzugen, bemerkte, daß eine sicher vorauszusehende Folge der Gewerkschafts-Enzyklika die sein wird, die ohnehin schon sehr starke Strömung gegen die Aufrechterhaltung der preußischen Gesandtschaft am päpstlichen Stuhl zu verstärken, was er lebhaft bedauere; denn wenn die Schwierigkeiten in diesem Maße von Jahr zu Jahr stiegen, werde endlich die Stimmenzahl für die Abschaffung die Mehrheit darstellen."

Berufung eines Technikers ins Reichsamt des Innern.

Die Regierung hat in der letzten Zeit verschiedentlich die Praxis befolgt, an Stelle von Verwaltungsbeamten mit juristischer Vorbildung Persönlichkeiten aus praktischen Berufen für den Verwaltungsdienst heranzuziehen. Zu diesen Fällen ist jetzt ein neuer, bemerkenswerter getreten. Wie der „Inf." mitgeteilt wird, ist nämlich der Baurevisor Scheidt als Regierungsrat und Referent für Baugenossenschaftswesen ins Reichsamt des Innern berufen worden. Seine Ernennung ist um so interessanter, als Regierungsrat Scheidt direkt aus seinem Berufe in das Reichsamt berufen wurde und keine Hochschulbildung genossen hat.

Religionsbekenntnis der Beamten in Preußen.

Von den Beamten der Hof-, Reichs-, Staats-, Kommunal-, standesherrlichen Verwaltungen sind 172 827 evangelisch, 59 967 katholisch, 2846 jüdisch oder in Verhältniszahlen 731 ‰ evangelisch, 254 ‰ katholisch, 12 ‰ jüdisch. Hiernach sind von 1000 Beamten 103 mehr evangelischen und 2,2 mehr jüdischen Glaubens, dagegen 105 weniger Katholiken, als nach den konfessionellen Verhältnissen der gesamten Bevölkerung zu erwarten wäre. Für die höheren Beamtenklassen allein sind 21 708 Evangelische, 7337 Katholiken und 2252 Juden. Hier kamen auf die Evangelischen nur 62 mehr, auf die Katholiken 125 weniger Oberbeamte, als ihnen nach dem Anteil an der Gesamtbevölkerung zukommt. Die Differenz kommt auf das Konto der Juden, deren Beteiligung 62 mehr ausmacht, als ihre Gesamtzahl erwarten läßt.

München, 24. Dez. Wie die „München-Augsburger Abendzeitung" erfährt, sind die Gerüchte über eine Verschlechterung im Befinden des Königs Otto unbegründet. Das Befinden des Königs sei durchaus unverändert.

Ausland.

England.

Das Attentat auf Lord Hardinge.

Über das Bombenattentat in Delhi lesen wir in der „Vossischen Ztg." die folgenden näheren Mitteilungen:

London, 24. Dez. Hier herrscht große Bestürzung über das Bombenattentat, das gestern gelegentlich des Durbars zur Einweihung der neuen indischen Hauptstadt in Delhi gegen den Vizekönig Lord Hardinge verübt wurde. Der Festzug war gerade in die in reichem Flaggenschmuck prangende Tschandni Tschaukstraße eingebogen. Lord Hardinge, seine Gemahlin, ein Schirmträger und mehrere andere Diener befanden sich in dem Haudah genannten Aufbau auf dem Rücken eines Elefanten von ungewöhnlicher Größe, den der Staat Feridkot eigens dem Vizekönig zu dem Durbarumzug zur Verfügung gestellt hatte. Das Tier befand sich vor dem Geschäftslokal der Puntschab-Nationalbank, eines einheimischen indischen Kreditgeschäfts, als vom Dach dieses Gebäudes herab eine Bombe auf die Haudah des Vizekönigs geschleudert wurde, die mit fürchterlicher Gewalt explodierte. Der Schirmträger blieb sofort tot. Lady Hardinge, die unverletzt war, wandte sich mit den Worten: „Bist du verwundet?" an ihren Gemahl. Der Vizekönig antwortete: „Es ist alles gut. Die Festprozession soll weiter gehen." Lady Hardinge sagte: „Wir können nicht weiter, ein Mann hinter uns auf dem Elefanten ist tot." Nun wurde der Elefant zum Halten gebracht. Der Vizekönig schwankte plötzlich, verlor das Bewußtsein und konnte nur mit größter Mühe vom Rücken des Elefanten heruntergebracht werden. Die Rückseite des Aufbaues war von der Explosion völlig weggerissen. Auf der Straße und im Tropenhelm des Vizekönigs fand man zahlreiche Splitter der Bombe, die aus einem mit rostigen Nägeln und kleinen Schrauben gefüllten Zylinder bestanden hatte. Der Vizekönig wurde sofort nach dem Hospital geschafft, woselbst unverzüglich zwei Operationen unter Narkose vorgenommen wurden, um einige verrostete Nägel, die in das Fleisch eingedrungen waren, zu entfernen. Während des gestrigen Tages wurden vier Verhaftungen vorgenommen. Die Festgenommenen stammen sämtlich aus Agra. Doch beweist der ausgesetzte Preis von 10 000 Rupien für die Ermittlung des Täters, daß man ihn einstweilen noch nicht gefaßt zu haben glaubt. Das fragliche Haus war dreistöckig; über 150 Zuschauer, Männer, Weiber und Kinder waren darin zusammengedrängt, deren Aufmerksamkeit auf die Straße gerichtet war. Nun entstand nach dem plötzlichen Knall der Entladung innerhalb wie außerhalb des Hauses ein begreiflicher Wirrwarr, und es dauerte eine Weile, bis die Polizei das Haus besetzte, so daß es unmöglich ist, zu sagen, ob nicht von einer Gruppe Personen, die an einer Ecke des Daches gestanden und nach der Tat sich zerstreut haben soll, einzelne entkommen sind.

Im ganzen sind bereits 124 000 Franks an Preisen für die Ergreifung des Attentäters ausgesetzt; darunter 50 000 Franks, die der Maharadscha von Patiala für die Ergreifung des Täters zur Verfügung gestellt hat.

Über die Ursache des Verbrechens gehen die Ansichten zunächst noch auseinander. Vor 14 Tagen hieß es hier, die Verlegung des Sitzes der Verwaltung in die alte mohammedanische Hauptstadt Indiens habe bei einem Teil der mohammedanischen Bevölkerung Anstoß erregt, weil man darin etwas wie den Schlußstein der Verdrängung des Mohammedanertums aus Europa zu sehen glaube. Es soll sogar eine ausdrückliche Warnung nach Europa gelangt sein, man möge sich auf gewalttätige Kundgebungen dagegen aus Anlaß der Festlichkeit in Delhi gefaßt halten. Man scheint indes dieser Warnung kein ernstes Gewicht beigelegt zu haben. Auch jetzt neigt das Übergewicht der in sachkundigen Kreisen ehemaliger indischer Beamter und Offiziere herrschenden Ansicht dahin, daß es sich um ein anarchistisches Verbrechen handle, dessen Täter wie bei ähnlichen früheren Gelegenheiten in den Kreisen des mit dem Lack europäischer Kultur bestrichenen indischen Bildungsproletariats zu suchen sei.

Delhi, 24. Dez. Insgesamt sind 18 Personen durch die gestern auf den Vizekönig geworfene Bombe verletzt worden, darunter eine Frau, die sich in dem Hause befand, aus dem die Bombe geworfen wurde. Das Abendbulletin über den Gesundheitszustand Lord Hardinges stellt einen befriedigenden Fortschritt zum Besseren fest. In den Wunden wurden metallische Fremdkörper gefunden, die von dem Tragsessel herrühren, in dem der Vizekönig saß.

Frankreich.

Paris, 26. Dez. Eine Note der Agence Havas besagt: Da zahlreiche republikanische Senatoren und Deputierte seit einigen Tagen bei dem Ministerpräsidenten Poincaré Schritte unternommen haben, um ihn zu bestimmen, seine Kandidatur für die Präsidentschaft der Republik aufzustellen, ließ sie Ministerpräsident Poincaré heute von seiner Einwilligung in Kenntnis setzen.

Marokko.

Tanger, 26. Dez. Nach einem Radiotelegramm aus Mogador hat die Kolonne des Generals Brulart, die Mogador am 23. Dezember in Eilmärschen verlassen hat, bei Darel Kaid das befestigte Lager der Kolonne Mussudier erreicht und sich dieser angeschlossen. Ein Kampf zwischen den vereinigten Kolonnen und den Eingeborenen ha stattgefunden. Einzelheiten darüber stehen noch aus.

Aus Mogador wird unter dem 25. Dezember gemeldet: Die Kolonne Brulard hat gestern abend 10 Uhr die Kolonne Massoutier nach heftigen Kämpfen befreit. Diese war in ausgezeichneter Verfassung. Sie hat keine weiteren Verluste als die bereits gemeldeten zu verzeichnen. In der Umgebung der Kasbah wurden zahlreiche Leichen der Feinde gefunden. Die Verluste der Franzosen betragen 1 0Tote und 80 Verwundete. Die Nachricht von der Befreiung der Kolonne Massoutier erregte in Mogador und bei der Bevölkerung große Freude.

Volksbäder und Verwertung der Abfallwärme städtischer und privater Werke.

Von Oberingenieur Dreyer-Düsseldorf.

In den letzten Jahren sind außerordentlich viel städtische Badeanstalten errichtet und von den städtischen Verwaltungen große Opfer gebracht worden, um für die weniger bemittelte Bevölkerung billige Badegelegenheit zu schaffen.

Wie auf allen technischen Gebieten, sind auch im Bau von Volksbädern große Fortschritte gemacht worden. Trotz dieser Fortschritte kann man aber — wenn man in den jährlichen Berichten der Gemeinden die oft nicht unerheblichen Betriebszuschüsse für ihre Volksbäder erblickt — im allgemeinen selten von einer Rentabilität derartiger Anstalten sprechen. Nur eine verschwindende Zahl dürfte ohne Zuschüsse und mit Gewinn arbeiten. Ohne jeden Zweifel würden heute noch viel mehr Gemeinden bereits im Besitze eines Volksbades sein, wenn diese Anstalten ohne jeden Betriebszuschuß und noch besser mit einem wenn auch kleinen Gewinn arbeiten würden. Man sucht die Betriebszuschüsse bei Volksbädern damit zu entschuldigen, daß Volksbäder eben Wohlfahrtsanlagen und keine erwerbenden Institute sein sollen. Für die Haushaltspläne unserer Gemeinden würden aber die städtischen Verwaltungen gewiß ein gewinnbringendes Volksbad als Wohlfahrtsanlage im Interesse der Steuerzahler trotzdem gerne sehen. Allerdings läßt sich ein Gewinn bezw. Wegschaffung der Zuschüsse nicht durch Erhöhung der Preise für die Benutzung der Volksbäder herauswirtschaften. Hierdurch würde vielleicht eher das Gegenteil als Resultat herauskommen können. Niedrige Eintrittspreise und hohe Besucherzahlen muß bei jedem Volksbad, wenn dasselbe eine Wohlfahrtseinrichtung für die weniger bemittelte Bevölkerung sein soll, bei der Errichtung derartiger Anstalten in erster Linie maßgebend sein.

Nun müssen diese Einnahmen selbstverständlich auch in einem bestimmten Verhältnis zu den Anlagekosten der Badeanstalten stehen, damit mindestens eine Verzinsung und Amortisation dieses Kapitals und möglichst auch die Deckung der Betriebskosten erreicht wird. Es wurde bereits erwähnt, daß selten die vollen Betriebskosten, noch weniger ein Gewinn aus öffentlichen Volksbädern herausgewirtschaftet wird. Das ist oft nicht einmal in gut geleiteten Badeanstalten möglich, in welchen nach jeder Richtung hin — soweit es das Interesse der Badeanstalt gestattet — gespart und Nebeneinnahmen, z. B. durch Waschen fremder Wäsche erzielt werden. Um Betriebszuschüsse zu vermeiden, muß daher heute besonders großer Wert auf sparsam arbeitende und wenig Bedienungspersonal erfordernde Betriebseinrichtungen gelegt werden.

Das scheint bei dem Bau von Badeanstalten nicht stets geschehen zu sein. Man hat oft — leider geschieht das auch heute noch — die Betriebseinrichtungen so billig wie nur irgendmöglich zu beschaffen gesucht, was sich dann später durch hohe Betriebskosten gerächt hat. Gerade an guten Betriebseinrichtungen darf niemals gespart werden, und dabei müssen diese so einfach und übersichtlich wie nur irgend möglich gehalten werden. Bekanntlich stecken die Betriebskosten eines Volksbades wesentlich in dem Wärme- und Wasserbedarf. Das Wasser wird in den meisten Fällen den städtischen Volksbädern von den städtischen Verwaltungen zum Selbstkostenpreise berechnet.

Etwas anderes ist es aber mit dem Wärme- bezw. Kohlenbedarf, welcher bei Badeanstalten nicht gering zu veranschlagen und zum größten Teil für die Wassererwärmung, weniger für die Beheizung des Bades, erforderlich ist. Diesen Kohlenbedarf müssen sich die Verwaltungen zu denselben Preisen wie jedes andere Unternehmen beschaffen. Aber gerade hier können unter Umständen große Ersparnisse erzielt werden, wenn von vornherein bei der Errichtung einer Badeanstalt auf eine gute, zweckmäßige Bearbeitung des Entwurfes der Betriebseinrichtungen unter Berücksichtigung örtlicher Verhältnisse Wert gelegt wird.

Man hat nun schon in mehreren Fällen städtische Badeanstalten in Verbindung mit anderen städtischen Betrieben, z. B. Elektrizitätswerken, gebracht und die Abdampfwärme der letzteren den Volksbädern zur Verfügung gestellt. Diese Abdampfwärme, welche heute fast ohne Ausnahme in dem Kondensatorwasser enthalten ist, wird bekanntlich auf Kühltürmen vernichtet, indem das Kondensatorwasser auf diesen Türmen abgekühlt wird. Nutzt man nun das für die Volksbäder erforderliche Wasser, wie es bereits wiederholt zur Ausführung gekommen ist, erst für die Kondensationsanlagen der Betriebsmaschinen der Elektrizitätswerke aus und schickt das dann erwärmte Wasser nicht zur Wärmevernichtung auf die Kühltürme, sondern in die Volksbäder, so könnte der gesamte Warmwasserbedarf der Volksbäder fast kostenlos beschafft werden. Ist die städtische Verwaltung nicht selbst im Besitze eines Elektrizitätswerkes, so könnte mit dem betr. Werke eine Vereinbarung dahingehend getroffen werden, daß die Verwaltung dem Elektrizitätswerk Kühlwasser für die Kondensationsanlagen in derselben Menge kostenlos liefert, wie das Werk bereit ist, dieses Wasser nach seiner Erwärmung ebenfalls kostenlos für das Volksbad zurückzugeben. In den meisten Fällen werden Werke mit Kondensationsanlagen, wenn dieselben das erwärmte Wasser nicht wieder abkühlen müssen bezw. selbst verwenden können, gern auf derartige Vorschläge eingehen. Die Warmwasserversorgungsanlagen öffentlicher Volksbäder im obigen Sinne sind durchaus nicht neu, da dieselben bei Volksbädern, welche in der Nähe von Elektrizitätswerken zc. liegen, schon heute zur Ausführung gekommen sind und sich gut bewährt haben.

Aber auch bei größeren Entfernungen zwischen Elektrizitätswerk und Badeanstalt kommen noch bei derartigen Warmwasserversorgungsanlagen wesentlich wirtschaftliche Vorteile heraus. So hat z. B. die Stadt Spandau im vorigen Jahre ein Volksbad erbaut und durch die Firma H. Schaffstaedt G. m. b. H. in Gießen mit einer derartigen Warmwasserversorgungsanlage einrichten lassen. Bei dem Spandauer Volksbad wurde in einer Pumpstation des Wasserwerks, welche in ca. 3000 Meter Entfernung vom Volksbade liegt, Warmwasser zur Verfügung gestellt. Das in dieser Pumpstation erwärmte Badewasser wird durch eine fast 3 Klm. lange Rohrleitung der Spandauer Badeanstalt zugeführt, so daß in der Badeanstalt selbst eine besondere Kesselanlage für die Warmwasserbereitung nicht erforderlich war. Die Spandauer Warmwasserversorgung hat sich gut bewährt und nur einen geringen Wärmeverlust aufzuweisen. Das Badewasser kühlt sich dabei selbst auf seinem fast 3 Klm. langen Wege nur um etwa 2—3° C. ab.

Durch diese Warmwasserversorgung ist auf jeden Fall der Beweis erbracht worden, daß man unter Umständen bei derartigen Anlagen bis auf 5 Klm. Entfernung gehen darf, um noch eine wirtschaftliche Warmwasserversorgung von Volksbädern zu erreichen. Wird aber Abdampf direkt an Stelle obengenannter Kondensatorwässer in ausreichender Menge zur Verfügung gestellt, so läßt sich außer der Warmwasserversorgung auch der übrige Wärmebedarf der Volksbäder, z. B. für die Erwärmung der Räume, kostenlos beschaffen. In diesem Falle ist unter gewissen Voraussetzungen überhaupt eine Kesselanlage für die Volksbäder nicht erforderlich.

Um die Wirtschaftlichkeit unserer Volksbäder zu erhöhen, muß daher angestrebt werden, möglichst die Wärme als sogenanntes Abfallprodukt kostenlos zu beschaffen. Ob die Wärme nun in Form von Abdampf, Vacuumdampf, Kondensatorwasser, Abgase der Retortenöfen in Gasanstalten usw. zur Verfügung gestellt wird, ist an und für sich gleichgültig.

Aus der Stadt.

Münster, den 27. Dezember.

♂ **Von der Universität.** Die Doktorwürde in der philosophischen und naturwissenschaftlichen Fakultät erwarb sich cand. phil. Karl Donner aus Hembergen. Die Dissertation war der deutschen Literaturgeschichte entnommen.

⊙ **Ehrendoktor P. Schulte.** Der Franziskanerpater, Gymnasialdirektor a. D. Geh. Regierungsrat Prof. Dr. phil. Lambertus Schulte im Franziskanerkloster in Breslau ist in Anerkennung seiner kirchengeschichtlichen Forschungen, besonders auf dem Gebiete der schlesischen Geschichte, von der katholisch-theologischen Fakultät der dortigen Universität zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden.

‡ **Seinen 80. Geburtstag** beging vor kurzem in Steinheim in Westfalen, seinem jetzigen Wohnorte, der Intendantur-Rechnungsrat Emil Rade in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische. Seine früheren Amtskollegen und Freunde hatten es sich nicht nehmen lassen, mit herzlichem Glückwunsche in Poesie und Prosa das Fest zu verschönern. Unserm früheren langjährigen Mitbürger ein herzliches Ad multos annos!

♂ **Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.** Der mündlichen Prüfung unterzogen sich am 9., 10. und 11. Dezember ds. Js. 34 Kandidaten, und zwar für die Vollprüfung 9, für eine Prüfung auf Grund des § 39 der Prüfungsordnung 2, für die allgemeine Prüfung 7, für die Fachprüfung 8, für eine Ergänzungsprüfung 6, für eine Erweiterungsprüfung 2. 14 Kandidaten haben die Prüfung bestanden, 6 haben nicht bestanden, 4 haben eine Ergänzungsprüfung abzulegen und 10 haben die Prüfung noch nicht beendet.

Das Weihnachtswetter war alles eher wie weihnachtlich schön. Von Frost und Schnee auch in diesem Jahre keine Spur, aber dafür eine Wasserflut an beiden Tagen, die sich dem charakteristischen Flutjahr 1912 ganz und gar anpaßte. Nur die Vormittage der beiden Feiertage waren regenfrei, aber schon kurz nach mittag begann ein Rieseln, das bis zu den Abendstunden ununterbrochen anhielt und sich stellenweise zu Platzregengüssen steigerte. Am ersten Tage setzte zudem ein ziemlich starker Sturm ein, der nach den vorliegenden Meldungen namentlich an der Wasserkante ungeheuren Schaden angerichtet hat. In Berlin überstieg die anormale Wärme, die sich Tag und Nacht mit 10 Grad Celsius gleich blieb noch die der letzten drei Jahre. Es waren die wärmsten Weihnachtstage seit 1848.

♂ **Ein Raubanfall** wurde am Dienstag abend gegen 8 Uhr auf ein 20 jähriges Mädchen auf der Hammer-Chaussee verübt. Als das Mädchen die Eisenbahnbrücke passiert hatte, sprang plötzlich ein maskierter Mann hinter dem Brückenpfeiler weg und faßte es an der Kehle. Die Angegriffene vermochte nicht, um Hülfe zu rufen; sie schlug jedoch fortgesetzt auf den Mann ein, und es gelang ihr, diesem die Maske vom Gesicht zu reißen und sich aus den Händen des Räubers zu befreien. Dieser verfolgte die Flüchtende und entriß ihr ein Portemonnaie mit 8 Mark Inhalt sowie zwei Pakete mit Eßwaren und Christbaumschmuck. Der Täter, ein kräftiger großer Mann mit starkem Schnurrbart, trug weichen Hut und ein weißes Vorhemd mit langem Schlips.

△ **Ein aufregender Vorfall** spielte sich am Dienstag nachmittag auf der Wolbeckerstraße ab. Dort fiel ein kleiner Junge, der sich aus einem kleinen Wagen zu weit hinausgelehnt hatte, unmittelbar vor einen herankommenden Straßenbahnwagen. Der Geistesgegenwart des Führers, der den Straßenbahnwagen noch im letzten Augenblick zum Stehen brachte, ist es zu verdanken, daß ein Unglück verhütet wurde.

Diebstähle. Am Dienstag morgen wurde ein Metzgermeister aus Saerbeck auf der Chaussee von Greven nach hier bestohlen. Der Dieb hatte das Segeltuch durchschnitten und aus dem im hinteren Teil des Wagens liegenden Kalbviertel ein zehnpfündiges Stück kunstgerecht herausgeschnitten. Der Führer des Wagens hatte von dem Diebstahl nichts bemerkt. Einem kurz darauf folgenden Fuhrwerk wurde ebenfalls das Segeltuch durchschnitten. Diesmal bemerkte es der Führer. Jedoch war der Täter bereits verschwunden. — Am Dienstag abend wurde einem Gasarbeiter auf der Geiststraße ein 300 pfündiges Schwein aus dem Pökelfaß gestohlen. Von dem Dieb fehlt jede Spur. — Hühnerdiebe statteten in einer der letzten Nächte einem Kötter in der Nähe der Rennbahn einen Besuch ab und stahlen 16 Hühner, mit denen sie unerkannt entkamen.

○ **Kleine Nachrichten.** Glück im Unglück hatten am ersten Weihnachtsfeiertag zwei Damen, die im Stadttheater die Vorstellung besucht hatten und in einer Droschke nach Hause fahren wollten. Als sie eingestiegen waren, drehte der Kutscher und nahm anscheinend die Drehung zu kurz, so daß der Wagen mit den beiden Insassen umschlug. Einige Männer kletterten sofort oben auf den Wagen, öffneten die Tür und befreiten die beiden Damen aus ihrer mißlichen Lage. Sie kamen beide mit dem Schrecken davon. Das Pferd war zu Fall gekommen und mußte wieder aufgehoben werden. Der Wagen wurde stark beschädigt. — Gestern nachmittag um 5 Uhr verlor beim Lazarett ein Chauffeur die Führung über sein Automobil und fuhr damit über einen Baum hinweg in die Anlagen. Nur mit großer Mühe konnte der beschädigte Wagen aus den Anlagen herausgeschafft werden. Der Führer kam mit Hautabschürfungen davon.

Aus den Provinzen.

○ **Gievenbeck**, 27. Dez. (Diebstahl.) Als der Gutsbesitzer E. am ersten Feiertag morgens 5 Uhr von dem Kirchgang zurückkehrte, gewahrte er, daß während seiner Abwesenheit ein Dieb in seiner Wohnung gewesen war, dort alles durchgewühlt hatte und ihm aus einer Kommode ein Portemonnaie mit 280 Mark und einen großen Braten gestohlen hatte. Der Polizei gelang es, den Dieb am andern morgen in seiner Wohnung festzunehmen. Der Weihnachtsbraten, den er gestohlen hatte, schmorte gerade im Topfe, er wurde dem Diebe durch die Verhaftung gründlich versalzen.

Greven, 24. Dez. (Wilderer.) In der vergangenen Nacht wurden im Jagdbezirk Westerode von hiesigen Forstbeamten etwa fünf fremde Personen beim Wildern angetroffen. Während einer festgenommen werden konnte, suchten die anderen ihr Heil in der Flucht. Der Verhaftete ist ein in Nordwalde auf Besuch weilender und zuletzt in Dortmund beschäftigt gewesener junger Mann, der sich über seine Person nicht auszuweisen vermochte.

× **Borghorst**, 24. Dez. (Fund einer Diebesbeute.) In der Bauerschaft Wilmsberg im Dahl wurde heute morgen im Gestrüpp an einer Walhecke von einem Arbeiter eine mit fertigen Hosen und Arbeitsjacken voll beladener Handkarren gefunden. Die Sachen rühren wahrscheinlich von dem Diebstahle bei der Firma Heine u. Elperding her und wurden zum Amt gebracht.

☐ **Rheine**, 24. Dez. (Betriebseinschränkung.) Wegen des Umbaues des Rangierbahnhofes Rheine wird, wie wir erfahren, das Anschlußgleis der Attendorner Kalkwerke, Abteilung Rheine, zu Rheine-Dutum, während des Sommers mehrere Monate außer Betrieb gesetzt werden müssen. Ohne Bahnversand ist für die Firma die Inbetriebhaltung der Ringöfen unmöglich, auch können keine Jahresabschlüsse in Kalk getätigt werden. Aus diesen Gründen sehen sich die Attendorner Kalkwerke gezwungen, den Betrieb im Jahre 1913 wesentlich einzuschränken.

+ **Rheine**, 24. Dez. (Seinen Verletzungen erlegen) ist der Hilfsheizer P., dem am Dienstag abend auf dem hiesigen Bahnhofe beim Überschreiten der Gleise beide Beine abgefahren wurden.

× **Rheine**, 26. Dez. (Ermittelte Diebesbande.) Einem Kaufmann waren am Freitag Manufakturwaren im Gesamtwerte von etwa 300 Mark zur Nachtzeit entwendet worden. Der Polizei gelang es alsbald, die Täter ausfindig zu machen. In der Nacht auf Weihnachten wurde zunächst gegen 1 Uhr das Haus eines ausgewiesenen, nach hier unerlaubt zurückgekommenen Holländers K. umzingelt. Bei der darauf vorgenommenen Haussuchung wurden verschiedene Kleidungsstücke gefunden. Der Rest war in einem benachbarten Walde unter Tannenzweigen versteckt. Als sich die Diebe gefangen sahen, bekannten sie. Eine Frauensperson und drei Männer wurden festgenommen.

☐ **Mettingen**, 26. Dez. (Amtmann Pöppelmann,) welcher die Ämter Mettingen und Recke seit dem 1. September 1880 mit Erfolg verwaltet hat, tritt zum 1. Januar 1913 in den Ruhestand. Der scheidende Amtmann hat sich um die Entwickelung der genannten Ämter, besonders um das Zustandekommen des Bahnbaues Piesberg-Rheine, große Verdienste erworben.

Mengede, 21. Dez. (Das Unglück auf der Zeche „Minister Achenbach") wird, lt. „Rh.-Westf. Ztg." auf die Verwechselung von auf der Zeche gebrauchten Sprengstoffen zurückgeführt. Wahrscheinlich ist infolge der Verwechselung von Sprengstoffen bei der Fabrik anstatt mit wettersicherem Dynamit mit gewöhnlichem Dynamit geschossen worden. Vielleicht gibt dieser Vorfall der Bergbehörde Anlaß, Vorschriften zu erlassen über die äußere Kenntlich-

machung der verschiedenen im Bergbaubetrieb zur Verwendung gelangenden Sprengstoffe durch die Art der Verpackung.

Buer, 27. Dez. (Drahtb.) In der Nacht zum 2. Feiertag gerieten an der Grenze zwischen Horstermark und Buer einige Bergleute in Streit. Hierbei wurden zwei Bergleute durch Messerstiche getötet und zwei andere so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Altena (Westfalen), 26. Dez. (Zugunfall.) Am 26. Dezember gegen 6 Uhr nachmittag stieß die Zuglokomotive des aus dem Bahnhof Finnentrop ausfahrenden Personenzuges 1407 seitlich gegen einen zu nahe an der Ausfahrweiche stehenden Wagen. Durch diesen wurde von einem Wagen 4. Klasse eine Rückwand abgerissen und das Endabteil eines Wagens 3. Klasse eingedrückt. Zwei Reisende erlitten leichte Verletzungen. Nach Anlegung eines Verbandes setzten sie ihre Reise fort. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

M.-Gladbach, 24. Dez. Kaplan Schopen ist von hier nach dem Eifeldorfe Coslar bei Aldenhofen versetzt worden.

Gerichtszeitung.

Dortmund, 24. Dez. Die Herstellung der Anklageschriften für die Vorstands- und Aufsichtsratsmitglieder der Niederdeutschen Bank, die sich demnächst vor dem Strafrichter zu verantworten haben, hat sich wider Erwarten so verzögert, daß die Zustellung erst gegen Ende dieses Monats erfolgen kann. Infolgedessen wird die Hauptverhandlung, die für Anfang März vorgesehen war, voraussichtlich erst Ende April 1913 beginnen.

Vermischtes.

* **Schweres Automobilunglück.** Berlin, 26. Dez. Ein schwerer Automobilunfall, bei dem vier Personen verletzt wurden, ereignete sich in der Nacht zum zweiten Feiertag gegen 3 Uhr. An der Ecke der Wiechmannstraße und Kurfürstendamm kam dem mit erheblicher Geschwindigkeit fahrenden Kraftwagen, in dem Frau Dr. Bodeck mit ihren drei erwachsenen Töchtern saß, ein anderes Automobil im schnellsten Tempo entgegen. Die vier Damen wurden aus ihrem Wagen geschleudert und erheblich verletzt. Die beiden Kraftwagen sind bei dem Zusammenstoß zertrümmert worden.

* **Opfer des Wintersports.** Berlin, 26. Dez. Der Berliner Rechtsanwalt Petzall hatte sich mit seiner Gemahlin kurz vor Weihnachten nach der Peterbaude begeben, um dort Wintersport zu treiben. Am 24. nachmittags fuhr er die vereiste Rodelbahn nach Krummhübel hinab. Als er in die Nähe der Schlingelbaude kam, verlor er plötzlich die Gewalt über den Schlitten und fuhr mit voller Wucht gegen eine Telegraphenstange, bei der er mit schweren äußeren und inneren Verletzungen liegen blieb. Man schaffte den Verunglückten zu Tal, um ihn in das Krankenhaus zu Hirschberg zu bringen. Ehe er dort ankam, erlag er seinen Verletzungen.

* **Schweres Unglück in einer Kaligrube.** Hannover, 26. Dez. Auf dem Kaliwerk Adolfsglück bei Schwarmstedt wurden am Heiligen Abend gegen 5 Uhr infolge Entzündung brennbarer Gase ein Steiger, ein Drittelführer und drei Bergleute getötet.

* **Raubmord.** Erfurt, 26. Dez. Der Kassierer der Gewerbebank in Tennstedt, Gottlieb Kopte, wurde in seiner Wohnung ermordet und beraubt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

* **Weiteres Opfer des Typhus.** Hanau, 24. Dez. Von den an Typhus erkrankten Soldaten des 1. Bataillons des Eisenbahn-Regiments Nr. 3 ist heute mittag ein weiterer Mann gestorben.

* △ **Millionengewinn der Besatzung eines spanischen Handelsdampfers.** Madrid, 26. Dez. Eine außerordentlich freudige Überraschung ist am Weihnachts-Heiligabend der Besatzung des spanischen Handelsdampfers „Azualsarache" zuteil geworden, der zurzeit im Hafen von Barcelona vor Anker liegt. Der Kapitän wurde nämlich durch ein Telegramm davon benachrichtigt, daß das von der gesamten Besatzung gespielte Los der Weihnachtslotterie mit dem Hauptgewinn von 1 Million Pesetas gezogen worden sei. Das Los war von Offizieren und Mannschaften zu gleichen Teilen gespielt worden. Der Jubel über diese Nachricht war, wie man sich denken kann, unter Offizieren und Mannschaften unbeschreiblich. Das Schiff wurde sofort illuminiert, und bei einem festlichen Mahle und fröhlichem Trinkgelage feierten Offiziere und Mannschaften diese seltene Weihnachtsüberraschung.

* △ **Schwerer Straßenbahnunfall in Rom.** Rom, 26. Dez. Hier ereignete sich gestern früh ein schwerer Straßenbahnunfall. Beim Herabfahren einer abschüssigen Straße versagte die Bremsvorrichtung, und der Straßenbahnzug fuhr gegen eine Mauer, wobei er vollständig zertrümmert wurde. Der Führer des Straßenbahnzuges wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. 17 Fahrgäste wurden schwer verletzt.

* **Die Grubenkatastrophe in Ubari.** Yokohama, 24. Dez. Die Katastrophe in dem Kohlenbergwerk Ubari hat sich als noch folgenschwerer herausgestellt, als zunächst angenommen wurde, 245 Bergleute wurden getötet oder verletzt. Der Hauptstollen ist völlig eingestürzt. Es besteht wenig Hoffnung, die Verunglückten zu bergen.

* △ **Zusammenstoß der „Oceanic" mit dem „Morion" in der Delaware-Bucht.** Newyork, 26. Dez. Nach einem Telegramm aus Philadelphia erfolgte gestern in der Delaware-Bucht ein Zusammenstoß zwischen dem großen Dampfer der White Star Line „Oceanic", einem Schwesterschiff der „Titanic", und dem Dampfer „Morion". Beide Schiffe haben schwere Beschädigungen erhalten. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Einer weiteren Meldung zufolge handelt es sich bei dem Zusammenstoße nicht um den Dampfer „Oceanic" der White Star Line, sondern um den norwegischen Dampfer „Ozeana".

\+ * **Der Umfang der Trinkerfürsorge.** 178 Trinkerfürsorgestellen gibt es nach dem Bericht der 4. Konferenz für Trinkerfürsorge. Die größere Mehrzahl ist von Bezirksvereinen g. d. M. g. G. eingerichtet und geleitet. Von dem Umfang des Trinkerelends gibt schon die eine Ziffer einigermaßen einen Begriff, daß allein bei den 119 Fürsorgestellen, die einen ausgesandten Fragebogen beantwortet haben, nicht weniger als 26 716 Trinker und Trinkerinnen angemeldet sind. Jene rund 27 000 Trinker bedeuten die Familie zu 3—4 Köpfen gerechnet, gegen 100 000 Personen, die durch das Trinkerelend in Mitleidenschaft gezogen sind, — andersetts gegen 100 000 Personen, — denen nun die Wohltat mannigfacher Fürsorge zuteil wird. Wird dabei wirklich etwas erreicht? Darauf gibt die Tatsache Antwort, daß bei jenen 119 statistisch erfaßten Fürsorgestellen 7930 Personen geheilt und gebessert sind — namentlich durch Zuführung zu Enthaltsamkeits-Vereinen und durch Behandlung in Trinkerheilstätten, das sind 29 Prozent, abgesehen noch von den zahlreichen Fällen von Arbeitsbeschaffung, Unterbringung der gefährdeten Kinder usw. Anderseits zeigt der Bericht auch, wie weitmaschig und lückenhaft das Netz der Fürsorgestellen noch ist und wie viel noch zu tun übrig bleibt.

* ± **Kühne Rettungstat eines Marineoffiziers bei Helgoland.** Vor einigen Tagen war Helgoland, wie der Korrespondenz „Heer und Politik" geschrieben wird, der Schauplatz einer heldenhaften Rettungstat eines Marineoffiziers. Bei dem Transport von Schießscheiben, der auf dem Transportdampfer „Wrede" vorgenommen wurde, waren mehrere Soldaten zur Dienstleistung kommandiert. Es herrschte auf See ein furchtbarer Sturm, durch den die Arbeit sehr erschwert wurde. Von einer ungeheuren Woge, die über das Deck spülte, wurde plötzlich ein Soldat ergriffen und über Bord gespült. Bei dem gewaltigen Seegang war eine Rettung fast ausgeschlossen. Da sprang ein Marineoffizier in voller Uniform in die hochgehende See, um den Mann zu retten. Nach langen bangen Minuten eines gewaltigen Kampfes, den der Offizier mit den Wogen kämpfte, gelang es ihm, an den Soldaten heranzukommen, zumal der Soldat bereits den Offizier erblickt hatte und den Versuch machte, sich ihm schwimmend zu nähern. Vom Schiff aus sahen die Leute in Besorgnis und Spannung dem Ausgang dieses Rettungswerkes zu, ohne tatkräftig selbst eingreifen zu können. Der kühne Offizier konnte seine vollen Kräfte nicht entfalten, da er den Soldaten mit einer Hand gefaßt hatte, und wurde darum immer wieder von den ungeheuren Wogen zurückgeworfen, wenn er sich schon dem Schiffe genähert hatte. Trotzdem aber gelang es ihm, in langem Kampfe, allmählich so weit an das Schiff heranzukommen, daß man ihm von dort aus zu Hilfe kommen konnte. Aber auch jetzt war das Rettungswerk noch sehr schwierig, da das Schiff sich in zu starker Bewegung befand, um ein schnelles Heraufziehen der mit den Wogen Kämpfenden zu ermöglichen. Zuerst ließ der Offizier den verunglückten Mann an Bord bringen. Als dies nach harter Arbeit geglückt war, konnten die Leute erst daran gehen, den heldenhaften Retter selbst aus dem entfesselten Element zu retten.

* **König Alfred I.** Die Franzosen scheinen von ihren Ambitionen auf Syrien auch im Schlafe nicht mehr freigelassen zu werden und durch die fortwährende Beschäftigung mit diesem Gedanken bereits so nervös geworden zu sein, daß die abenteuerlichsten Gespinste in ihren Hirnen entstehen. Die neueste dieser Phantasiegestaltungen übermittelt uns die „Deutsche Tageszeitung" in folgendem Pariser Telegramm: Die Blätter erzählen heute eine phantastische Geschichte von einem Grafen von Breuil, der sich mit einem deutschen Agenten, namens Benz, eingelassen hatte zu dem Zwecke, in Syrien oder Arabien ein Stück Land zu erwerben, zu dessen Beherrscher er sich als König Alfred I. krönen lassen wollte. Der Graf ist als Afrikaforscher nicht unbekannt. Nun wird aber dazu noch berichtet, daß es sich keineswegs um eine „Lebaudnade" gehandelt hätte, sondern daß der Graf nach seiner Königskrönung sein Reich gegen eine Summe von 200 000 Franken Kaiser Wilhelm überlassen sollte. Zu diesem Zwecke hatte bereits eine Frankfurter Bank diese Summe bei einem Pariser Finanzinstitut hinterlegt. Dem Grafen von Breuil wurden 23 000 Franken als Spesen zur Gründung des neuen Königreiches ausbezahlt, und er soll tatsächlich ein Stück Landes in Arabien erworben haben, worauf auch seine Königskrönung erfolgt sei. Als er jedoch die 200 000 Franken einstreichen wollte, um den Handel, wie ausbedungen wurde, zum Abschlusse zu bringen, stellte sich heraus, daß der Agent Benz die Summe schon behoben hatte. „König Alfred I." hat nun die Gerichte angerufen, die ihm dazu verhelfen sollen, daß er sein Land an Kaiser Wilhelm los werde und dafür die 200 000 Franken Abfindungssumme erhalte.

* ❑ **Das erste Hotel mit Flugmaschinenstation.** Schon mehrfach haben phantastische Träumer Bilder von der Stadt der Zukunft entworfen, in der alle Dächer darauf eingerichtet sein werden, Flugmaschinen einen Landungsplatz zu bieten, aber trotz aller Fortschritte der Flugtechnik ist ein derartiges Gebäude bisher noch nicht erstanden. Den Amerikanern ist es vorbehalten geblieben, diesen Traum zum ersten Male zur Wirklichkeit zu machen, und zwar kann die Stadt Philadelphia sich rühmen, das erste wirkliche Fliegerhotel mit einem großen Landungsdach für Flugmaschinen zu erbauen. Über die Pläne dieses interessanten neuen Gebäudes, mit dessen Errichtung voraussichtlich bereits in Kürze begonnen werden wird, macht das Technical World Magazine einige interessante Angaben. Es handelt sich um ein riesiges Hotel, dessen mittlere Dachflächen die Landungsstation für Flugmaschinen tragen wird. Der Bau wird so angelegt, daß er höher wird, wie alle benachbarten Häuser, so daß die Flieger diese Landungsfläche ohne Schwierigkeiten erreichen können und nicht von benachbarten Dächern genötigt werden, komplizierte Manöver auszuführen. Die Landungsfläche ist nach den Plänen groß genug, um Luftfahrzeugen aller Art Gelegenheit zum Landen zu geben. Nach den Plänen wird die Plattform 150 Fuß lang und 50 Fuß breit sein; am einen Ende ist eine Vorrichtung angebracht, durch die es mit Hilfe von Maschinenkraft möglich ist, das Dach zu verlängern. Dieser bewegliche Teil der Plattform ist 80 Fuß lang, so daß man imstande ist, die Landungsfläche auf insgesamt 230 Fuß zu verlängern. Die Plattform ist von einem System von Puffern umgeben, die aus Tauen und Sandsäcken bestehen, so daß sie im Notfalle, wenn der Flieger seinen Apparat nicht sofort zum Halten bringen kann, dem Anprall der Maschinen standhält und zugleich schwere Beschädigungen ausschließt. Eine weitere Neuheit dieses originellen Baues sind zwei mächtige Lifts, die sowohl imstande sind, zerlegte Flugmaschinen von der Plattform zur Erde hinabzubringen, wie auch Automobile aufs Dach zu befördern. So werden denn die Flieger in diesem neuen Hotel der Quäkerstadt die Annehmlichkeit genießen, direkt von ihrem Flugzeug in ihr Automobil zu steigen, ohne dabei ihr Hotel verlassen zu müssen.

* ⊙ **„Tristan und Isolde" mit Operettenbegleitung im Kino.** Nach der „Bearbeitung" des „Parsival" für das Kino haben weitere Kinobearbeitungen von Werken Richard Wagners nicht lange auf sich warten lassen. Das Allerneueste ist ein Film, der das „Historische Drama aus dem Leben Tristan und Isolde" in der bei dieser Kunstgattung üblichen Spieldauer von einer Stunde zur Darstellung bringt. Zu welchen eigenartigen Auffassungen der Wagnerschen Werke solche Vorführungen führen, geht aus einer kleinen Skizze hervor, die ein artistisches Fachblatt veröffentlicht und der bei aller Lustigkeit ein ernster Kern nicht abzusprechen ist. „Es war in einem kleinen Leipziger Kino. Der verdunkelte Raum war sehr gut besetzt, am Flügel saß der Klaviervirtuose. Und nun konnte es losgehen. „Tristan und Isolde", historisches Drama aus dem Leben. Spieldauer eine Stunde. Musik keineswegs von Richard Wagner, vielmehr, wie es sich zeigte, von dem Herrn am Klavier frei, sehr frei nach eigenem Ermessen zusammengestellt. Nur das Vorspiel erinnerte einigermaßen an Wagner. Das erste Bild: Tristan sitzt am Meer und verzehrt sich in Sehnsucht nach Isolde. Die Sonne scheint klar und hell und spiegelt sich in den Wellen. Der Klavierspieler weiß den treffenden Ausdruck für diese Stimmung zu finden. Er spielt: „Drum ruf ich bei der Sterne Schein, o stille meiner Sehnsucht Pein; hab' ich nur deine Li-i-i-iebe . . ." Zweites Bild: Tristan bringt sein holdes Lieb Isolde zum König Marke. Der alte Marke verliebt sich in Isolde. Tristan verzweifelt. Die Musik intoniert: „Daß mich die Männer so gerne hab'n, wer kann dafür, wer kann dafür?" — So geht es weiter. Eine andere Szene: Tristan will in Isoldes Gemenate eindringen; er schleicht in den Burghof, natürlich „immer an der Wand lang, immer an der Wand lang." — Doch der Verräter wacht. Ein Knappe beobachtet Tristan und sagt (immer dem Klaviervirtuosen zufolge) anscheinend: „Man steigt nach, man steigt nach, denn es nützt dann und wann!" — Schließlich stürzt Tristan in die Kemenate. Er wirft sein großes Schwert fort und umarmt liebeglühend seine Isolde. Pflichtschuldigst spielt der Musikus: „Mädel klein, Mädel fein, Mädel du weißt es ganz genau, wirst meine süße kleine Frau". Und das Publikum ist entzückt."

* **Roter Schnee.** Nebst den Gletscherflöhen, an die viele nicht glauben wollen, die sie selber nicht beobachtet haben, gibt es in der Gletscherwelt bekanntlich noch ein anderes lebendiges Naturschauspiel, den „roten Schnee", der durch eine Grünalge hervorgerufen wird, deren grüner Farbstoff durch einen roten zumeist ganz verdeckt ist. Auf dem über 3000 Meter hoch gelegenen Silbrettagletscher an der vorarlbergisch-schweizerischen Grenze ist derzeitig der rote Schnee wieder deutlich zu beobachten, und besonders dieses Jahr tritt er recht schön auf. Hauptsächlich in den durch Schmelzwasserbächlein ausgefressenen Gletscherfurchen kann man blutrote, mehrere Meter lange Streifen beobachten, die sich von dem daneben befindlichen schmierig-schwarzen Gletscherstaub scharf abheben. Die Lebenstätigkeit dieser Grünalge spielt sich nur zu der Zeit ab, wenn die warmen Sonnenstrahlen die Gletscher zum Tauen bringen und so den Algen im Schmelzwasser Atmung und Nahrung bieten. Letztere besteht aus Samenstaub von Tannen, den der Wind auf den Gletscher trägt.

* ♂ **Die Wirkungen der Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischteuerung im Monat November.**

Man schreibt uns:

Nachdem soeben die amtliche Statistik über unseren auswärtigen Handel abgeschlossen ist, liegt die Möglichkeit vor, festzustellen, wie weit die Ende September getroffenen Regierungsmaßnahmen gegen die Fleischnot im zweiten Monat ihrer Geltung Erfolg gehabt haben. Sie konnten im Monat Oktober naturgemäß nur in beschränktem Umfang wirken, weil zunächst Verbindungen mit den betreffenden Ausfuhrländern angeknüpft werden mußten. Nachdem aber besonders eine Reihe von Großstädten die Organisation der Fleischeinfuhr durchgeführt hat, zeigt sich jetzt eine bedeutende Steigerung der Einfuhr. An frischem Rindfleisch wurden im November über 42 000 Doppelzentner eingeführt gegen 15 000 im November 1911 und gegen rund 34 000 im Oktober dieses Jahres. An der Einfuhr sind in erster Linie beteiligt Dänemark mit 18 000, die Niederlande mit 13 000, Rußland mit 6000 Doppelzentnern. Es folgen Schweden mit 2600, Frankreich mit 1600 Doppelzentnern. Die Zulassung von Rindfleisch aus Belgien hat zunächst mit 250 Doppelzentnern noch keinen wesentlichen Erfolg gehabt. Man rechnet jedoch mit einer sehr erheblichen Steigerung, sobald aus Belgien Fleisch argentinischer Rinder zur Einfuhr gelangen wird. Weit beträchtlicher als beim Rindfleisch ist die Steigerung der Einfuhr an frischem Schweinefleisch gewesen. Sie stellte sich auf 89 600 Doppelzentner gegen 16 800 Doppelzentner im Monat Oktober und 1219 im November des vergangenen Jahres. Das größte Quantum hiervon lieferten die Niederlande, nämlich 23 400 Doppelzentner, es folgen Rußland mit 8160, Dänemark mit 5110 und Schweden mit rund 2400 Doppelzentner. Die Zulassung von Schlachtrindern aus den Niederlanden zur Abschlachtung in öffentlichen Schlachthöfen großer Städte verursachte eine Einfuhr von 4957 Stück gegen 1318 im Oktober dieses Jahres. Die Einfuhr von Schweinen aus Rußland in das oberschlesische Industriegebiet ist im Monat November um 4000 Stück auf 14 000 Stück gestiegen. Da das nach dem Handelsvertrag zulässige Kontingent sich auf monatlich rund 10 000 Stück stellt, so ist die von der Regierung angekündigte Erhöhung des Kontingents tatsächlich eingetreten. Die aus den Balkanstaaten zugelassene Einfuhr von frischem Fleisch ist unter der Einwirkung des Krieges auch im Monat November nicht in die Erscheinung getreten.

Sturmverheerungen.

Hamburg, 26. Dez. In der Nacht vom ersten zum zweiten Weihnachtsfeiertag hat hier ein schwerer Sturm große Verwüstungen angerichtet. So wurde u. a. das Dach der Luftschiffhalle in Fuhlsbüttel teilweise abgedeckt. Die Feuerwehr hatte angestrengt über acht Stunden zu tun, um ein notdürftiges Dach zu errichten. Die in der Halle liegenden Flugzeuge blieben unbeschädigt. Im Hamburger Hafen wurde ein großer Kohlenheber zum Kentern gebracht. Die Besatzung konnte sich glücklicherweise retten. Der kenternde Kohlenheber beschädigte einen daneben liegenden zweiten Kohlenheber so schwer, daß dieser sank. Eine Anzahl kleinerer Fahrzeuge ist gesunken oder gestrandet. Die Besatzungen wurden in allen Fällen gerettet. Ein Dock von Blohm u. Voß wurde mit den Ankern vertrieben. Bei Brunshausen ist eine deutsche Jacht gestrandet.

Greifswald, 26. Dez. Auch in Vorpommern hat ein Orkan in der vergangenen Nacht großen Schaden angerichtet. Die Fernsprechleitungen sind zerstört. Die alte Greifswalder Marienkirche hat stark gelitten.

London, 26. Dez. Ein heftiger Sturm führte zahlreiche Schiffsunfälle herbei. Namentlich Devon und Cornwall, wo die Stürme mit heftigem Gewitter verbunden waren, wurden heimgesucht. Zwei Passagierdampfer und andere Fahrzeuge sind gestrandet. Die meisten Telegraphen- und Telephonverbindungen sind unterbrochen.

London, 26. Dez. Bei dem heftigen Sturm im Kanal sind der brasilianische Passagierdampfer „Goyaz" und drei Schoner in der Nähe von Plymouth gescheitert. Die Dampfer, die den Verkehr über den Kanal vermitteln, kommen mit stundenlanger Verspätung an. Auch im Innern des Landes ist großer Schaden angerichtet. In Plymouth wurden einige Dächer abgedeckt und mehrere Schiffe an die Küste getrieben. Der italienische Dampfer „Tripolitania" scheiterte in Mounts Bay. Ein Mann von der Besatzung ertrank. In Southampton trat eine Flut ein, die die höchste seit 50 Jahren ist. Die Wogen überspülten am Nachmittag die Eisenbahn, so daß die Züge bis an die Achsen im Wasser fuhren. Auch die Elektrizitätswerke wurden überschwemmt. Der Dienst der Straßenbahn wurde daher für einen großen Teil des Tages eingestellt. Viele Straßen wurden überflutet. Die Fußgänger mußten in Booten nach Hause gebracht werden. Auf dem Tyne sind viele Schiffe drei bis vier Tage überfällig.

Paris, 27. Dez. (Drahtb.) Seit gestern wütet ein heftiger Sturm an der französischen Küste. Im Hafen von Le Havre sind zahlreich beschädigte Schiffe eingetroffen. Die Paketdampfer, die den Verkehr permittieln, haben den Betrieb eingestellt. Auch in Calais und Dover sind viele Schiffe eingetroffen, die ihre Weiterfahrt infolge des Sturmes aufgeben mußten.

Newyork, 24. Dez. Der ganze Osten ist von schweren Schneestürmen heimgesucht. Der auf der Reise von Port Limon hierher unterwegs befindliche Dampfer „Turrialba" der United Fruit Company strandete an der New-Jerseyküste unweit Atlantic-City. Der Dampfer hat 57 Passagiere an Bord. Die ausgefahrenen Rettungsmannschaften haben das Schiff bisher nicht erreichen können, doch ist für die Passagiere vorläufig keine Gefahr vorhanden. Der Schiffsverkehr im Newyorker Hafen ist vollständig lahmgelegt. Die während der Nacht eingetroffenen Dampfer haben die Docks noch nicht erreicht; darunter befinden sich die „Amerika" und der „George Washington". Auf dem East River kollidierten zwei Fährboote, wobei zahlreiche Passagiere verletzt wurden. Infolge des Unwetters ereigneten sich mehrere Todesfälle.

Letzte Nachrichten.

❑ **Newyork**, 26. Dez. Minister Wilson hat den Hafenbehörden Anweisung gegeben, daß die Landung des Expräsidenten Castro, der sich an Bord des demnächst in Newyork ankommenden Dampfers Tourraine befindet, nicht gestattet werden soll. Er soll nach Frankreich zurückgeschickt werden.

Täbris, 26. Dez. Petersburger Telegraphenagentur. Versammlungen aller Klassen der Bevölkerung beschlossen, das Kabinett telegraphisch um Übergabe der Verwaltung des Landes an Saad ed Dauleh zu ersuchen. Im Falle der Nichterfüllung der Forderung wäre zu befürchten, daß die Bachtiaren sich nicht unterordnen.

Luftschiffahrt.

Flüge ohne Motor absolvierte auf dem Tempelhofer Feld der junge Gleitflieger Hans Richter aus Berlin. Mit seinem selbstkonstruierten Gleitflugapparat, der zwölf Quadratmeter Tragfläche bei 7,70 Meter Spannweite besitzt, erhob sich Richter nach drei bis vier Schritten Anlauf glatt vom Boden und schwebte in etwa zwei Meter Höhe über die Köpfe der herbeieilenden Zuschauer hinweg ungefähr 10 bis 15 Meter weit bei vollständiger Windstille. Richter ist der einzige, der sich seit dem Todessturz Lilienthals in Deutschland mit dem Gleitflug-Apparat beschäftigt. Die schönen Erfolge, die Richter jetzt erzielt hat, veranlassen ihn, eine Gleitflugschule aufzumachen, um dem Gleitflugsport, den man als Grundlage der neueren Flugtechnik ansehen darf, wieder Anhänger zu verschaffen.

* **Tödlicher Fliegerabsturz.** London, 24. Dez. Der Flieger Edward Petre ist heute bei Redcar (Grafschaft Yorkshire) infolge Sturmes tödlich verunglückt. Petre hatte ohne Unterbrechung von Brookland bei London nach Edinburgh fliegen wollen.

Sport.

× **Weihnachtsschwimmen durch die Seine.** Paris, 26. Dez. Jetzt zu Weihnachten, wo man in anderen Ländern nicht mehr an schwimmsportliche Konkurrenzen im Freien denkt, findet in Paris alljährlich ein Wettschwimmen in der Seine statt. Auch in diesem Jahre stürzten sich 12 abgehärtete Sport-Jünglinge in das naße Element, trotzdem das Wasser bei nur 5 Grad Celsius empfindlich kalt war. Der französische Meisterschwimmer Meister zeigte sich auch bei dieser Konkurrenz als der beste und legte die 160 Meter als erster in 1 Min. 54 Sek. zurück. Meister hatte das Rennen bereits im Jahre 1908 gewonnen. An zweiter Stelle endete ein Deutscher namens Beil, zusammen mit dem Franzosen Decoin im toten Rennen in 1 : 56.

Hauptredakteur: **Rudolf Strieiholt.** Verantwortlich für Politik: **Dr. P. Dückers**; für den übrigen Teil **Paul Koene**; für die Reklamen und Inserate **A. Busch**, sämtlich in Münster — Druck und Verlag der **Aschendorffschen Buchhandlung** in Münster.

Nach fieberhaften Krankheiten

INFLUENZA

Masern, Lungenentzündung, Scharlach, Typhus, Bronchial-Katarrh, Diphtheritis

sowie nach Blutverlusten und überall da, wo nach schwerer Krankheit dem Blute die Kraft fehlt, den geschwächten Organismus zu stärken, leistet anerkanntermaßen

BIOSON

die vorzüglichste, kräftigende und belebende Wirkung, wie der Hausarzt bestätigen wird. Schon nach einigen Tassen macht sich der kräftigende, wohltuende und erfrischende Einfluß des Bioson im Allgemeinbefinden bemerkbar und nach einiger Zeit bei täglich 50—70 Gramm wird in den meisten Fällen das Bioson überflüssig. **Bioson ist einzig in seiner Art, kein Ersatzmittel, sondern eine fertige Nahrung, unübertroffen in seiner Bekömmlichkeit, Wirkung und Billigkeit,** auch für Kinder besonders geeignet. Die Tasse kostet nur wenige Pfennige. Wie Professor v. Noorden feststellte, wird Bioson selbst in großen Quantitäten (120 g) ebenso gut wie Fleisch ausgenutzt. Erhältlich die Blechdose (circa ½ Kilo) 3 Mark in Apotheken, Drogerien usw.

CERESIT

macht trockene Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken

15 REFERENZEN — PROSPEKTE GRATIS

WUNNER'SCHE BITUMENWERKE G.m.b.H. UNNA i. W.

In unser Genossenschaftsregister ist heute zu der unter Nr. 20 eingetragenen **„Bäuerliche Bezugs- und Absatz-Genossenschaft" Saerbeck**, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Saerbeck eingetragen worden, daß § 8 des Statuts folgende Fassung erhält: Abs. 1. Außer den im Genossenschaftsgesetze angegebenen Gründen kann ein Genosse durch Beschluß des Vorstandes aus der Genossenschaft zum Schlusse des Geschäftsjahres ausgeschlossen werden. II. Der fünfte Absatz des § 8 lautend: „Die Ausschließung erfolgt zum Schlusse des Geschäftsjahres durch Beschluß der Generalversammlung" wird aufgehoben.

Münster, den 16. Dez. 1912.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A Nr. 96 ist heute eingetragen die offene Handelsgesellschaft unter der Firma **Eichholz u. Imkamp, Blechwarenfabrik Ahlen** u. als deren Inhaber der Klempner B. Imkamp in Ahlen und der Kaufmann Otto Eichholz in Hagen Westfalen.

Die Gesellschaft hat am 21. Dezember 1912 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft ist jeder der Gesellschafter befugt, doch bedarf es zur Übernahme von Verpflichtungen in Höhe von mehr als 800 Mark zu Lasten der Gesellschaft der Unterschrift beider Gesellschafter.

Ahlen, den 19. Dezbr. 1912.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist zu der unter Nr. 280 eingetragenen Firma **Revermann u. Haußmann zu Münster** eingetragen worden, daß dem Handlungsgehilfen Wilhelm Revermann und dem Handlungsgehilfen Julius Patten, beide zu Münster, derartig Gesamtprokura erteilt ist, daß zur gültigen Zeichnung der Firma die Unterschrift beider Prokuristen erforderlich ist.

Münster, den 16. Dez. 1912.

Königl. Amtsgericht.

In unser Handelsregister A ist bei der unter Nr. 14 eingetragenen Firma **Theodor Buschhoff, Ahlen**, eingetragen:

Die Firma ist in **Th. Buschhoff Ahlen** umgeändert.

Ahlen, den 20. Dezbr. 1912.

Königl. Amtsgericht.

Lohnender Nebenverdienst.

Die **„Gesellschaft der Autoren, Komponisten u. Musikverleger in Wien"** sucht für alle Städte nebst Umkreis im nördlichen Rheinland und Westfalen **je einen Vertreter.** Geschäftstüchtige, mit den musikalischen Verhältnissen vertraute Persönlichkeiten wollen ihre Offerte richten an den Generalvertreter **J. P. Pohlen, Düsseldorf**, Kasernenstrasse 49.

5000 Mk. Hypothek, dringend. Umstände halber mit 1500 Mk. Nachlaß sofort zu verk. Zinsen 5 Prozent. Off. unt. **B B 643** an die Gesch. ds. Bl.



Ein Geistlicher nimmt Knaben auf zur Vorbereitung auf die mittleren Klassen des Gymnasiums. Off. unter **R R 3051** an die Gesch.

Bäckerei. Eine Bäckerei, Konditorei u. Kolonialwarenhandlung ist umständehalber in einem Industrieplatz des Münsterlandes zu verkaufen. Anzahlung 5—6000 Mark. Briefe unt. **B R 3031** an die Gesch. ds. Bl.

Höfe, Heideflächen zur Anlegung von Höfen, Kötereien, Wirtschaften, Bäckereien sind durch mich zu kaufen.

A. Eyssing, Epe i. W.

Deutscher Schäferhund, Ia. Stammb., 11 Monate alt, größten Schlages, wolfsgrau, schönes, treues Tier, in gute Hände preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Gesch. ds. Bl.

»» Pianino! «« gebraucht, für 200 Mark zu verkaufen. **Th. Müller**, Paulstraße 7.

Klavierunterricht ert. jg. Dame Kindern (auch Vorgeschrittenen.) Stunde 1 M. Näheres Geschäftsstelle.

1- od. 2000 Mark auf gute Hypothek nach Sparkasse zu leihen gesucht. Offert. unter **W B 662** an die Gesch.

Wirtschaft

Habe einige gute Wirtschaften in der Nähe von Dortmund und Essen zu verkaufen.

Franz Sponheuer, Altenessen (196 Essenhorsterstraße 272.

Verpachtung.

Ein Kotten (Heuerhaus) mit ca. 20 Morgen Acker und Wiesen, guter Sandboden in Nähe kath. Kirche und Schule, Antritt nächsten Frühjahr, preiswert zu verpachten.

Pachtgeneigte wollen Briefe unter **G G 3042** an die Geschäftsstelle senden.



Zuverlässigen **Einspänner** 6 Jahre alt, bombenzugfest, hat abzugeben. Näh. in der Gesch. w25

Pelz verloren. Gegen gute Belohnung abzug. **Hornstraße 5, part.**

Junger, deutscher **» Schäferhund «** abhanden gekommen. Geg. Belohnung abzugeben. **Erphofstraße 1, part.**

»» Wirtschaft «« wegen Sterbefalls sofort zu vermieten. Offerten unter **R R 3048** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

»»» Tanz-Institut ««« von H. Ternes und Tochter.

Der Unterricht im Restaurant **Picker, Waldeckerstr. 11** beginnt am 3. Januar, abends 9 Uhr. Weitere Anmeldungen erbeten. **Dorotheenstr. 84, 1. Etg.**



Fleisch-Verkauf Samstag morgen, 8½ Uhr anfangend, Schmalestraße 25, Rindfleisch pr. Pfd. 65—70 Pfg. Hammelfleisch „ 65—70 Pfg.

Husten!

Echter Lungentee!

Vorzüglich schleimlösend, hustenstillend und schmerzlindernd. Blätter und Blüten der Rote, Brustlattich und Spätlinde.

Nur erhältlich w35

Reform-Drogerie Fritz Marquard Rothenburg 46.

» Oberkellner, « Frau perfekte Köchin, strebsam, sucht bess. Restaurant od. Hotel zu pachten, ev. mit Vorkaufsrecht. Kaution vorhanden. Offerten unter **M R 655** an die Gesch. ds. Bl.

Schüler, auch zurückgebliebener, sind bei erfahr. Geistlichen in gesunder Gegend **Pension und gründl. Unterricht.** Preis nach Übereinkunft. Off. u. **C C 3038** an die Geschäftsstelle ds. Bl.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, gestern abend 9½ Uhr unsern guten unvergeßlichen Sohn und Bruder

Bernhard Schweins

zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Er starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, wohlvorbereitet durch den Empfang der hl. Sterbesakramente im 24. Lebensjahre sanft im Herrn.

Die Seele des teuren Verstorbenen wird der frommen Fürbitte der Gläubigen und dem hl. Opfer der Priester am Altare empfohlen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Alberloh, den 25. Dezember 1912.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 28. Dezember, morgens 9 Uhr, gleich darauf das feierliche Seelenamt, wozu freundlich eingeladen wird.

Wohnungs- und Stellen-Anzeiger.

In dieser Stelle kosten Anzeigen aus Münster bei sofortiger Bezahlung 10 Pfg. der Spaltenraum von 2,4 mm Höhe.

Offene Wohnungen

1—2 möbl. Zim. sof. zu vm. Näh. Wesselerstraße 100. *

Ein oder zwei geräumige
leere Part.-Zimmer
(Straßenfront) an einzelne ruhige Person zum 1. Januar oder spät. zu verm. a2a Hei-str. 49 part.

Groß. Mansardenzimmer in herrsch. Hause Lazarettstr. an ruhige Person zu vermieten. Näh. **Steinfurterstraße 24.**

1 oder 2 schöne leere Mansb. billig. Hermannstr. 34 a II.

Schön möbl. Zim. in ruh. 2 Etg. bill. zu verm. Näh. Gesch.

Zwei Wohnungen, 4 Zim. und 3 Zimmer je mit Küche, Mansarde und Zubehör, Preis 520 und 400 Mark im bess. ruhigen Hause zum 1. 4. 13 zu vermieten. (13a Näh. Sternstr. 46 II r.

Abgeschl. erste Etg.-Wohnung, 4 Zimmer, Küche, 1 Mans. und Zubehör zum 1. April zu vermieten. Leostraße 8.

Herrsch. 1. Et., 4 Zimm., Küche u. Zub., April zu verm. Preis 530 Mk. Spillerstr. 77 pt.

Parterrewohnung,
3 gr. Zimm., Küche, Balk., Zubehör, Nähe der Bahn, zum 1. 4. 1913 zu verm. **R. L. Rolef,** Markt 37.

Wohnungen,
Bremerstr. 53 und 55 (Neubau), Nähe der Bahn, part., 1. und 2. Etage, ganz der Neuzeit eingerichtet, zum 1. April zu vermieten. Näh. Bremerstraße 57, im Laden. j3a

3 Zimmer, kl. Küche, Zubehör Bergstraße 5 (360 Mark) April zu vermieten.

Abgeschl. Mansarden-Wohn., 3 Zim., Küche, Speisekam. und Zubehör, versetzungshalber sof. od. später für 250 Mk. zu verm. Heisstraße 52.

Parterre-Wohnung,
3 Zim., Küche u. Badezimm., Koch- u. Leuchtgas, sofort oder später zu verm. Heisstraße 23.

Wohnungen

Industriestraße	Mk. 665,
Dammstraße	Mk. 420,
Hammerstraße	Mk. 350

per 1. April zu verm.
* Achtermannstraße 14.

Auf der **Rothenburg** zum 1. April an ruhige Fam. eine
»» **Wohnung** ««
von 5 Zimmern mit Zubehör zu vermieten. Näh. Gesch.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zim., Küche, Speisekamm., 2 Keller, nebst all. Zubehör, z. 1. April 1913 an ruhige Leute zu verm. Preis 415 M. Koch- u. Leuchtgas vorhanden. Näheres * Heisstraße 55, **part. l.**

In herrschaftl. Hause **Oberwohnung** (Mans.), 2 Z., Küche mit Balk., Vorratsk., Kell. pp., an ruh. Person od. kinderlos. Ehep. sofort od. später zu verm. Näh. **Steinfurterstraße 24.**

Lazarettstraße, Nektor, herrschaftl. abgeschloss. 1. Etage mit Balkon, 5 Zimmer, Küche, Vorratskam., Badezim., Mans. u. all. Zbh. zu sof. od. spät. zu verm. Näh. **Steinfurterstr. 24.**

Herrschaftliche Etage.
Zum 1. April oder später ist die von Hrn. Steuerrat Klauser bewohnte 1. herrschaftl. Etage (9 Zim., Küche, Zbh., Badez., Glasv., Mans.) Krummertimpen 31, Nähe des Neuplatzes u. der Universität, zu vermieten. Bes. v. 11—1 u. 3½—5 Uhr. Näh. **Fürstenbergstraße 2a.** *

Herrschaftliche Etage,
6 Zimmer, Küche, Bad. 2 Mansarden usw. mit Zentralheizung in der Windthorststr., zwischen Bahnhof und Promenade, zum 1. April w7b
— **zu vermieten.** —
Näh. Achtermannstr. 14.

Freundliche
2. Etage,
enthalt. 4 Zimm., Küche, Mansarde, Koch- u. Leuchtgaseinrichtung usw, zum **1. April** 1913 zu vermieten. a3b
Maybachstr. 1 (Ecke Heisstr.).

Herrsch. Wohnung,
5 Zimm., 2 Kammern, Küche, Badezim. kompl., 5 Mansarden, Keller, mit Garten an d. Promenade zu sofort od. später zu verm. Preis 1100 Mk. * Gartenstraße 9.
Näheres dortselbst, parterre.

Sofort od. später schöne
4 Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör preiswert zu verm. a8f
Näheres Hafenstr. 45 I.

Gesuchte Wohnungen

Kaufm. sucht z. 1. Febr.
angenehm **möbl. Zimmer,** evtl. mit Familienanschluß. Off. u. **B B 664** an die Gesch. ds. Bl.

Examenskandidat sucht Zimmer
vom 1.—20. Januar. Offert. unter **W W 3054** besorgt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Dame (Witwe) sucht **große herrsch. Etage,** wo Abvermiet. gestattet ist, zum 1. April 1913. Offerten unter **P R 658** an die Geschäftsstelle.

Von ruh. Familie z. 1. 4. 13 eine **schöne Wohnung** gesucht. Off. nebst Preisangabe unter **R O 656** an die Gesch. ds. Bl.

Parterrewohnung,
4 Zim., Küche u. Zubehör, mit Lagerraum und Einfahrt, zum 1. 4. 1913 gesucht. Hafen- oder Weidekerviertel bevorz. Off. unter **S S 640** an die Gesch.

Parterre-Wohnung,
4 Zim. u. Küche, in der Altstadt od. deren Nähe, zum 1. April zu mieten gesucht. Off. unter **T W 661** an die Gesch. *

Offene Stellen

Sauberes
Zweitmädchen
für Hausarbeit und 1 Kind zum 1. Jan. oder sp. ges.
Fr. Reg.-Baumeister **Buddenberg,** (13b
Erbdrostraße 21.

In einem kathol. Geschäftsh. auf dem Lande wird zu Febr. oder März ein braves
Mädchen
(nicht unter 25 Jahren) als Stütze gesucht. Ruhige Stelle. Familienanschluß zugesichert. Offerten unter **H H 3043** an die Geschäftsstelle.

Eine **Person** für nachmittags gesucht zu einem kl. Kinde und für leichte Hausarbeit.
Stubengasse 6, I.

Suche für sofort ein properes
»» **Mädchen** ««
für Küche und Hausarbeit wegen Erkrankung des jetzigen.
Martinistraße Nr. 3.

Jung. Mädchen mit guten Zeugn. zum 1. Januar gesucht. Nordstraße 43.

Jg. kath. Mädchen aus guter Fam. als Stütze der Hausfrau ohne gegens. Verg. bei Fam.-Anschluß für sofort ges. Dem. wird Gelegenheit geboten, sich in all. häusl. Arbeiten auszub. Dienstmädchen vorhanden.
Frau Hauptlehrer Veldtrup, Buer i. W., Maelostraße 23.

Zum 1. Januar oder später ordentliches
Zweitmädchen gesucht,
welches Kinder gerne hat. Etw. Nähen erwünscht. Näh. Gesch.

Ich suche per sofort od. später für meine Putzabteilung eine durchaus tüchtige
erste Arbeiterin
kath. Konfession. Off. mit Bild u. Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.
Alfred Heming,
Werne, Bez. Münster i. W.

Kleidermacherin ins Haus gesucht.
Hafenstraße 27.

Offene Stellen aller Berufe enthältstets die Zeitung: **Deutsche Vakanzen-Post Ehlingen 27.** *

Junger katholischer
Bäcker- und Konditor-Gehülfe
sofort od. in 14 Tagen gesucht.
Ar. Wessels, Emsdetten,
Bäckerei und Konditorei mit Motorbetrieb.

Bautechniker,
mit sämtlichen Arbeiten vertraut, zum 1. Januar 1913 gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und **Gehaltsanspr.** bei freier Wohnung zu richten an
Gebrüder Möller, a2b
Baugeschäft, Quakenbrück.

Schmiedegeselle
auf dauernde Arbeit gesucht.
B. Stockmann, Schmiedemeister,
Ibbenbüren.

Auf ein Gut von 220 Morg. im Münsterland, wo sämtliche landw. Maschinen und eigene Kraft und elektr. Lichtanlage vorhanden, wird zum 1. April ein **kath., gut erzogener**
Bauernsohn als Eleve,
nicht unter 18 Jahren, bei Familienanschluß und Taschengeld zur Stütze des Prinzipals ges. Solcher, der gute Handschrift hat und gewöhnt ist, überall mit Hand anzulegen, wird bevorz. Gefl. Off. unter **J J 3044** an die Gesch. ds. Bl. *

Ein tüchtiger
» Ackerknecht, «
verh., gesucht bei gutem Lohn und freier Wohnung mit Garten in der Nähe Münsters.
F. Dieninghoff,
Münster i. W. *

zur eine bedeutende Spinnerei in größerer Stadt des Münsterlandes wird *
1 tüchtiger Fiyermeister
sowie
1 tüchtig. Trosselmeister
zu baldigem Eintritt gesucht. Ausführl. Off. mit Lebenslauf und Lohnansprüchen unter **R O 3029** an die Gesch. d. Bl.

2. Diener,
kath., nicht unter 17 Jahren, von adeliger Herrschaft auf dem Lande zum 1. März 1913 gesucht. a3d Off. u. M E 932 an das Central-Zeitungs-Bureau.

Margarine-Pflanzenfette. Wir suchen für den rheinwestf. Industriebezirk tüchtige, gewandte a3b
Vertreter
gegen hohe Provision und günstige Bedingungen. Angeb. unt. E A 21431 an die Ann.-Exped. **Fr. Schatz, Duisburg.** a3b

Suche per sofort 1 od. 2 jüngere
Schneidergesellen
Alex Engberding,
Tuch- und Maßgeschäft,
Ameisbüren i. W.

Tischlerlehrling
kann zu April in meiner Kunsttischlerei eintreten.
Niehues, Frauenstraße 31.

Junger Bäckergehülfe
gesucht. **Kellermannstraße 1.**

Zum Beitr. der Bücher
wird eine **erfahrene Persönlichkeit gesucht.** Off. u. **S T 660** an die Gesch. ds. Bl.

Zuverl. Schmiedegeselle
sofort gesucht. *
J. Berlemann, Schmiedem.,
Recke i. W.

Gesuchte Stellen

Suche für meine Tochter, 21 Jahre alt, kath., **Stelle** zur Erlernung der bürgerlichen Küche ohne gegenseitige Vergütung. Münster bevorzugt.
Offerten unter **M A 24** bef. W. Kirsch, Horst-Emscher.

Ein einf. kathol. Fräulein sucht Stelle als
— **Lehrlöchin** —
ohne gegenseitige Vergütung. Off. u. **A S 620** an die Gesch.

Einfaches Fräul.,
21 J. alt, sucht Stelle zur gründl. Erlernung der bürg. u. feinen Küche ohne gegenseitige Vergütung, evtl. auch Pensionspreis, in einer Pastorat od. ruh. Privathause. Offerten u. **R S 3632** an die Gesch. ds. Bl.

Suche Stelle für sofort oder später bei Familienanschluß, wo Mädchen vorhanden ist. Bess. Restaurant bevorzugt, doch nicht Bedingung. Zeugnisse vorhanden. Offerten mit Gehaltsang. unter **B C 645** sind zu richten an die Gesch. ds. Bl.

Junge Dame, w3b 22jährig, bisher im Elternhause, sucht zur weiteren häusl. u. geselligen Ausbildung Aufnahme in vornehmer Familie. Off. u. **Z 7910** an **A. Rolef,** Ann.-Exp., Münster i. W.

Suche für sof. od. bald Stell. **als Stütze der Hausfrau** in Geschäfts- od. ländl. kathol. Haushalt, evtl. in kl. Haushalt, wo kein Dienstmädch. Off. u. **A A 3036** an die Gesch. *

Besseres zuverlässiges Fräulein vom Lande, gesetzten Alters, welches die bürgerl. Küche erl. hat, sucht Stellung als Stütze, um sich weiter auszubilden zum 15. Jan. oder 1 Febr. am liebst. in Gasthof od. Restaurant. Off. unter **B P 3050** an die Geschäftsstelle d. Bl. (12a

Suche für m. Sohn (kathol.) Primaner.
Stelle als Eleve
auf größerem Gut bei Fam.-Anschluß u. etwas Taschengeld. Off. u. **S S 3052** an die Gesch.

Ersahr. Bäckergehülfe
sucht Stellung sofort od. später Offerten unter **R S 659** an die Geschäftsstelle ds. Bl.

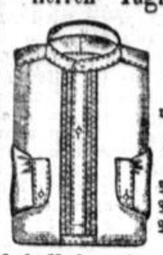
Vertrauensposten
als **Kassierer, Bote, Lagerist** 2c. sucht junger ordentlicher und
tüchtiger Mann
mit gut. Zeugnissen. Militärfrei. Kaution kann gest. werd. Off. u. **Nr. 5610** an Ann.-Exp. **E. Vendel,** Ludgeristraße 12.

Selbständiger Bäcker-Gehülfe sucht Stellung. Offerten unter **R R 636** an die Gesch.

Buchhalter,
auch schon gereift, 27 J., verh., sucht sof. od. später dauernde Stell., evtl. für Kontor u. Reise, 1a. Ref. Off. u. M R 942 an das Central-Zeitungs-Bureau.

Bekanntmachung.

Der nächste **Vieh- und Pferdemarkt** in
Burgsteinfurt
findet statt am j3a
Freitag, den 3. Jan. 1913.
Burgsteinfurt, 27. Dez. 1912.
Der Bürgermeister.

Herren-Taghemd.

Eigenes Fabrikat, vorzügl. Qualitäten M. 2.25 M. 2.95 M. 3.45
a*
Joh. Heinr. Jansen
Hauptgesch. Alterfischmarkt 1.
Filiale 1 Speicherhof 19.
Filiale 2 Ludgeristr. 28.

Aus-

gleichungen
für Verwachsene.
Leibbinden
nach Teufel, u. eigene Fabrikate.
Rüngeler,
Corset- u. Bandagen-Fabrik
Prinzipalmarkt 8

Die grösste Auswahl in **Teppichen** Vorlagen u. Läufern finden Sie im Spezial-Teppichhaus **F. Gripekoven** Königstr. 45.


Größte Pferdemetzgerei
am Platze mit elektr. Betrieb
Franz Schlebusch
Sonnenstr., Telephon 1017,
empfiehlt stets
prima Fleisch- u. Wurstwaren,
stets **warmes Frühstück.**
Versand nach auswärts.

Die in Oelde **täglich** erscheinende Zeitung
Die Glocke
Ausgabe A kostet mit den täglichen Gratisbeilagen „Unterhaltungsblatt u. Praktischer Ratgeber"
-- 1.50 Mk. --
Ausgabe B (mit der weiteren Beilage („Illustriertes Sonntagsblatt") 1.75 M. vierteljährlich bei allen Postanstalten.
Regelmäßige Auflage gegenwärtig **14 000 Exemplare.** Hauptverbreitungsbezirk: Ostmünsterland und Kreis Wiedenbrück. w2b
Anzeigen: 15 Pfg. d Petitzeile. Probenummern gratis.

Jede Größe
Bilder-Rahmen,
rund, oval oder eckig, fertigt nach jedem Muster oder jeder Zeichnung in eigenen Werkstätten die
Vergolderei und Bilder-Einrahmerei a*
Jos. Kraus,
Fernspr. 464. Frauenstr. 13—14

Unentbehrlich
für Geschäfte, Büros 2c. ist meine **Heftzange „Elite".** Heftet mit einem Druck lose Papierblätter aller Art ohne Draht, ohne Klammern. Preis Mk. 10.— per Nachnahme. Vertreter bei Büros 2c. gut eingeführt, bei hohem Verdienst gesucht. Gefl. Off. sub C C 665 a. d. Gesch.

Verk. sehr gute Flöte, bess. Experimentierlasten, fast neu, Geige für Schüler.
Ferdinandstraße 14, II.

Chauffeurkursus.
Gewissenhafte Ausbildung.
Stellenvermittlung kostenlos
Auto-Centrale Münster i. W.
Carl Stratemann & Co.
Am Servatiplatz. Tel. 2117

Patent-
Bureau Joh. Schröder, Theissingstr. 8.

Eine geschmackvolle
Wohnungs-Einrichtung

kaufen Sie leicht, wenn Ihnen vielseitige Auswahl erstklassiger Qualitäts-Möbel, außerordentlich niedrige Preisbemessung und sachgemäße ehrliche Beratung zur Verfügung stehen.

Alles dies finden Sie in hervorragendem Maße in der

Möbel-Ausstellung
Jos. Weber Nachfolger
Ludgeriplatz 3.

Ständiges Lager von ca. Hundert Einrichtungen.

Für seine Waisen- u. Kommunikantenanstalt bittet wiederum notgedrungen im Namen des göttlichen Kinderfreundes und der großen heil. Elisabeth um gütige Hilfe und Unterstützung.
Erzpriester **Wahl,** in Stralsund a. d. Ostsee. j*

Theodor Cloer, Münster i. W.
Spezial-Abteilung für
Betten und Bettwaren.
Grösste Auswahl in
Eisen- und Messing-Bettstellen.
Sämtliche Betteinlagen: Kissen, Plumeaux Oberbetten, Matratzen, Original-Patent-Rahmen. Wolldecken, Steppdecken, Daunendecken Federn: Daunen: Kapok: Rosshaar.
= Volle Garantie für streng reelle Bedienung. =
Preisanstellung kostenfrei.

Theaterkostüme — Militärausrüstungen leihweise, billigst, prompt. Erweitert. Lager. (1*
C. Rütter sen., Kr.-Timpen 17—19, Fernruf 1529.

Die
Münstersche Zeitung
Morgen-Anzeiger) 42. Jahrgang. **(General-Anzeiger)**
(Amtliches Kreisblatt für den Landkreis Münster)
ist die **billigste u. reichhaltigste täglich** in einem Umfang von mindestens 8 Seiten erscheinende Zeitung (Montags 4 Seiten). Sie unterrichtet über alle Tagesfragen schnell u. zuverlässig und enthält außerdem **täglich** eine **reichhaltige** Unterhaltungs-Beilage.
Die Münstersche Zeitung
kostet **monatlich 35 Pfg.**
und ist somit die **billigste Tageszeitung.**
Bestellungen werden von den Postanstalten und Briefträgern sowie von unseren Trägerinnen und in unserer Geschäftsstelle, Alterssteinweg 5, entgegengenommen. b(3c
Anzeigen haben infolge der großen Verbreitung sicheren Erfolg.
Probenummern gratis.

Elegante Rock-, Frackanzüge, Cylinder leihweise.
Karl Rütter sen., **Kr. Timp. 17/19.** Beachten Sie Str. u. Nr.

Kronleuchter
und
Hängelampen!
Meinen Vorrat in **besseren Kronleuchtern** und **Hängelampen** für **Petroleum-** und **Spiritus-Beleuchtung** verkaufe ich bis zum 1. Januar 1913 zu
jedem annehmbaren Preise.
H. Gautzsch
Münster i. W. Engelstrasse 49—51.

Extra - Mäntel - Röcke - Hosen
der Infant., Artill., Kürass., Train in großer Auswahl unter regul. Preisen.
C. Rütter sen., Kr.-Timpen 17-19.

Locken
natürlich, haltbar u. hübsch, erzielt Dr. Kuhns **Sadukin Locken-Erzeuger.** Als Wasser 1.—, 80, 60 Pfg., als Pomade 1.50, 1.— v. **Franz Kuhn,** Kron.-Parf. Nürnberg
Hier: **A. & F. Hausmann** Mohren-Drogerie Spiekerhof 6; sowie in **Apoth., Drog. u. Parf.**

Als Postpaket versenden wir
Karpfen
pro ½ kg M. 1.—,
Schleien
pro ½ kg M. 1.50.
Verpackung, Nachnahme und Porto frei. w2b
Lebende Ankunft garantiert.
Gutsverwaltung Geeste
Post Lingen (Ems).

Zeit ist Geld!
Das beweist am besten eine **zuverlässige Uhr.**
Billige Ausnahmepreise stellen meine Gelegenheitskäufe in akkurat gehenden Herren- u. Damen-Uhren, neu und gebraucht, in Nickel, Silber u. Gold dar. Jede Uhr unter langjähriger Garantie und wird der Gang meiner Uhren täglich kontrolliert. Ich nehme deshalb auch jede Uhr, die nicht ganz befriedigt, innerhalb 4 Wochen zum vollen Preise zurück. a*
Carl Rütter sen.,
Krummertimpen 17—19.



Postscheckkonto Cöln 18,923.

Zehr-Majamin
für Entfettungskuren mit Yoghurt eingerichtet, höchst einfach, vollkommen unschädlich. Eine Kur bringt ca. 20—30 Pfund Gewichtsabnahme; ohne nachteilige Nebenwirkung. a*
Alleinverkauf und Versand:
Carl Francke,
Münster i. W., Frauenstr. 1.

Neujahrskarten
Glückwunschkarten in geschmackvoller Ausführung mit Namenaufdruck liefern preiswert in kürzester Frist
Borgmeyer & Co.,
Buchhandlung, Wissenschaftl. Antiquarit, Buchdruckerei,
Salzstrasse 16-17. r2a

Kiel: **Dr. Schrader's** Wissenschaftliche Lehranstalt für **angehende Seekadetten, Fähnriche und Einjährig-Freiwillige.**
Die Repetitionskurse für Seekadetten beginnen Anfang Januar. ca. **800 Seekadetten** sind seit dem Jahre 1868 aus der Anstalt hervorgegangen.

Auf sämtliche **Zeitschriften des In- und Auslandes,** Fachzeitschriften, Monatshefte, Journale zur Unterhaltung, Mode-Journale etc. etc. nehmen Abonnements entgegen.
Borgmeyer & Co.,
Buchhandlung und Wissenschaftliches Antiquariat,
Salzstrasse 16—17. w2a

Solide Existenz!
Leistungsfähige Firma sucht einen strebsamen Herrn zur Übernahme eines dort zu errichtenden Geschäftes. Das Geschäft (kein Laden), welches zunächst auch als Nebenerwerb von der Wohnung aus betrieben werden könnte, bringt bei entsprechender Tätigkeit bis zu viertausend Mark jährlichen Verdienst. — Besondere Vorkenntnisse sind nicht Bedingung, da die nötige Anleitung erfolgt. — In Betracht kommt nur fleißiger Herr, dem an solidem Erwerb gelegen ist. Zur Übernahme und Führung sind sechshundert Mark Barmittel erforderlich. Angebote unter **T 2724 an Invalidendank, Ann.-Exp., Köln.** w2b


Verein der Karnevalsfreunde.
Vereine, Gesellschaften pp., welche sich an dem diesjährigen
Karnevalszuge
beteiligen wollen, werden gebeten, diesbezügliche Mitteilungen gefl. **bis zum 29. d. Mts.** an die Geschäftsstelle, Prinzipalmarkt 8—9 gelangen zu lassen. b(2v
Der Vorstand.

Maria Kampmann
Theodor Niemann
Verlobte.
Uppenberg Gievenbeck
Weihnachten 1912.


Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute abend 11 Uhr unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante
Witwe Bernhard Kerkmann
geb. **Maria Deiters**
zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Sie starb im 74. Lebensjahre nach einem überaus tätigen Leben, infolge eines Herzschlages.
Wir empfehlen die Seele der Verstorbenen dem Gebete der Gläubigen, besonders dem Priester am Altare.
Um stille Teilnahme bitten
Münster, Drensteinfurt, Dülmen, Beelen, den 25. Dezember 1912
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 29. Dez., nachmittags 3½ Uhr vom Sterbehause Nordstraße 19a.
Das Seelenhochamt ist am Samstag, den 28. Dez., morgens 8 Uhr in der Kirche zum hl. Kreuz.

Entfettungskur
von verblüffendem Erfolg angenehm und unschädlich durch Apotheker **Wagners** Entfettungstee (D. R. P.) in **Pak.** à Mark 3 zu haben bei
A. & F. Hausmann,
Mohrendrogerie,
Ludgeristr. 26/27, Spiekerhof 6.
Telephon 85. a*

1 Milchkarre
1 Handwagen,
gut und kräftig, zu verkaufen.
w3a Steinfurterstraße 45.

Flottgeh. Bäckerei,
sehr gute Lage, pass. f. Anf. zu April evtl. auch früher zu vermieten. Bäcker-Inventar kann käuflich übernommen werden. Off. u. **A A 663** a. d. Gesch.

Dortmunder Kind'l.
Thüsings
Heitere Unterhaltungsabende.

Freiwillige Feuerwehr Münster.
3. Kompagnie.
Versammlung Heute,
Freitag, den 27. Dezbr. 1912, abends 8½ Uhr
im Lokale des Kameraden **H. Löcke,** Jüdefelderstr. Nr. 6.
Die Hauptleute.

Der kath. Lehrerinnenverein,
Bezirksverein Münster,
feiert sein diesjähriges
Vereinsfest,
verbunden mit
— **Weihnachtsfeier,** —
am 30. Dezember. Der Festgottesdienst in der Aegidiikirche beginnt morgens 10 Uhr. Die gemütliche Feier findet in der Union statt. Anfang 8 Uhr.
Die Lehrerinnen, welche dem Verein nicht angehören, sind als Gäste willkommen.

Johanna Kuhlmann
Wilhelm Freckmann
- Verlobte. -
Kottuln Schapdetten
Weihnachten 1912.